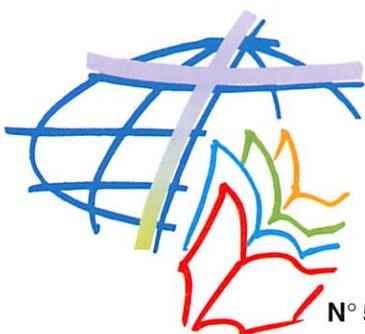


DEI VERBUM

Katholische Bibelföderation

BULLETTIN

Bibel in Bildern



N° 55/56 2-3/2000



Deutsche Ausgabe



BULLETIN DEI VERBUM ist eine Quartalschrift, die in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache erscheint.

Schriftleitung
Clara María Díaz
Alexander M. Schweitzer

Redaktionssekretärin
Rita Maria Forciniti

Das Abonnement läuft ab dem ersten Subskriptionsmonat für jeweils ein Jahr. Bitte teilen Sie uns mit, in welcher Sprache Sie das *BULLETIN DEI VERBUM* beziehen möchten.

Bezugspreise
Einfaches Abo: DM 35,-/ CHF 35,-/ATS 250,-
Studentenabo: DM 23,-/ CHF 23,-/ ATS 160,-
Förderabo: DM 55,-/ CHF 55,-/ ATS 380,-
Bei Versand per Luftpost: Zuschlag von DM 12,- pro Abo.

Um die Selbstkosten zu decken, bitten wir, wenn möglich, um ein Förderabo. Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Bankverbindung
Generalsekretariat
(Anschrift siehe unten)
Liga Bank, Stuttgart
Kto. Nr. 64 59 820
BLZ 750 903 00 oder
per Scheck an das Generalsekretariat.
Zahlung mit Kreditkarte (VISA, EURO-CARD/MasterCard, MasterCard) ist ebenfalls möglich.

Nachdruck von Artikeln
Die Mitglieder der Katholischen Bibelföderation sind eingeladen, Artikel des *BULLETIN DEI VERBUM* mit deren Quellenangabe für ihre eigenen Publikationen zu übernehmen, außer wenn ausdrücklich anders vermerkt.

Die in den einzelnen Beiträgen vertretenen Meinungen sind die der Autoren; sie geben nicht automatisch die Position der Katholischen Bibelföderation als solcher wieder.



KATHOLISCHE BIBELFÖDERATION
Generalsekretariat
Postfach 10 52 22
D-70045 Stuttgart
Deutschland

Telefon: +49-(0)7 11-1 69 24-0
Telefax: +49-(0)7 11-1 69 24-24
E-Mail: bdv@c-b-f.org

INHALT

Themen

| | |
|--|----|
| Bibel und Bild | |
| Chancen und Grenzen biblischer Bildersprache Günter Lange | 4 |
| Die Massai-Bibel | |
| Eine Bilderbibel aus Afrika | 7 |
| Bibel und Ikone | |
| Eine stille Katechese für unsere Phantasie Pierre Humblot | 13 |
| Aus der Not geborene Bilder | |
| Eine pastorale Erfahrung aus Lateinamerika Wolfram Dressler | 18 |
| Biblischer Bildunterricht auf der Grundlage der LUMKO Methode | |
| Erfahrungen aus der Diözese Umtata, Südafrika Oswald Hirmer | 22 |
| Wozu sind Bilder gut? | |
| Überlegungen zum Mehrwert des Bildes Herbert Fendrich | 24 |
| Aus der Föderation | |
| Zum Gedächtnis an Kardinal Zoungrana | 26 |
| Afrika | 27 |
| Asien | 28 |
| Lateinamerika | 30 |
| Europa | 31 |

Die Katholische Bibelföderation (KBF) ist eine "Internationale öffentliche Vereinigung" im Sinne des Kirchenrechts (CIC, can. 312, §1, n.1).



Liebe Leserinnen und Leser,

Bibel in Bildern - dieses Thema ist vieldeutig und vielschichtig. Die Bibel selbst wird oft als Bilderbuch apostrophiert: ein Buch, das mit seinen Sprachbildern die Vorstellungskraft der Leser und Hörer anregt und seine Botschaft gerne in Bildersprache formuliert. Wenn man sagt, etwas sei 'bildlich' gemeint, so geht es dabei um Übersetzung, um Interpretation. Die Übersetzung der biblischen Botschaft in Bilder zum Zweck der Verkündigung reicht weit in die christliche Geschichte zurück; die *Biblia Pauperum* als Bilderbibel für Leseunkundige ist nur ein Beispiel für diese Bilderpastoral.

Diese Doppelnummer widmet sich der Verwendung von Bildern in der Bibelpastoral und beschränkt sich in den ausgewählten Beispielen auf gemalte Bilder und Zeichnungen. Die verschiedenen Dimensionen des Themas schwingen freilich immer mit.

Christliche Glaubensverkündigung in Bildern war nicht von Anfang an selbstverständlich, enthält doch das Alte Testament ein rigoroses Bilderverbot. Zu Chancen und Grenzen der Verwendung von Bildern in der Bibelarbeit macht sich der Beitrag von Günter Lange Gedanken. Biblische Botschaft in Bildersprache ausgedrückt bedeutet Übersetzung in einen bestimmten Kontext; das Bild ist hier Medium der Interpretation und Inkulturation. Die Praxisbeispiele, die in diesem Heft vorgestellt werden, zeugen davon. Die Bilder der Massai-Bibel übersetzen mit ihrer Farb- und Motivsprache die christliche Botschaft in die Lebenswelt des Hirtenvolkes in der Steppe Ostafrikas. Die einprägsamen und manchmal humoristischen Zeichnungen, die P. Wolfram Dressler seiner bibelpastoralen Arbeit in Lateinamerika zugrunde legt, vermitteln die biblische Botschaft auch an jüngere Menschen, deren Lektüre gewöhnlich aus Comic-Heften und bunten Illustrierten besteht. Die 'Biblische Bilder methode' auf der Grundlage der Sieben-Schritte-Methode in Südafrika unterstützt und verstärkt den persönlichen Zugang zum Bibeltext durch den Einsatz von Bildern. Ikonen schließlich, die in Liturgie und Spiritualität

der orthodoxen Kirchen eine zentrale Rolle spielen, sind nicht nur bildhaft Darstellung, sondern Sakrament: durch die Ikone geschieht Begegnung, sie ermöglicht einen 'einfachen' Zugang zum christlichen Glaubensgeheimnis. Wenn Glaube vom Hören kommt - wozu dann Bilder? Diese Frage reflektiert der Beitrag von Herbert Fendrich. Er zeigt, dass biblische Bilder nicht nur im Sinne der *Biblia Pauperum* ein Bibelersatz für Analphabeten sein können (Gregor der Gr.), sondern dass Bilder in ihrer Vielschichtigkeit aber auch in ihrer Eigenschaft als 'Leselupe' einen potentiellen Mehrwert zum Text bieten.

Das vorliegende Heft enthält in der Rubrik 'Aus der Föderation' wieder ausführliche Informationen aus dem Leben unserer Mitglieder in vielen Teilen der Welt. Und ein kurzer Hinweis in eigener Sache: eine kleine Änderung im Impressum verrät eine wichtige Veränderung im Generalsekretariat der Katholischen Bibelföderation. Im Juli 2000 hat Frau Clara María Díaz ihren Vorgänger P. Ludger Feldkämper im Amt des Generalsekretärs abgelöst und mit der neuen Aufgabe auch die Mitverantwortung in der Schriftleitung des Bulletin übernommen. Die nächste Ausgabe des BDV wird zu diesem Amtswechsel berichten.

Bilder im Dienst der Bibelpastoral übersetzen das Wort Gottes in die Lebenswelt, in den Kontext des Betrachters. Sie sprechen individuelle Erfahrung, Phantasie und Gefühl an und laden zu einer Antwort ein. Bilder veranschaulichen die christliche Botschaft, in Form zu vertiefender Momentaufnahmen und in der Mehrdimensionalität der Kommunikation zwischen Bild und Betrachter. Sie ermöglichen Begegnung mit dem Wort Gottes im Schweigen. Bilder im Dienst der Bibelpastoral öffnen den Zugang zum Wort Gottes: genau dies ist die Kernaufgabe der KBF. Nutzen wir die Kraft von Bildern dort wo Worte nicht genügen. Auch im bildlichen Sinne!

Alexander M. Schweitzer



Bibel und Bild

Chancen und Grenzen biblischer Bildersprache

GÜNTER LANGE

Die Bibel denkt und spricht bildhaft; sie benutzt Sprachbilder und erzeugt Bilder beim Leser und Hörer. Dennoch stehen biblisches Wort und gemaltes Bild auch in einem gespannten Verhältnis. Der Autor dieses Beitrages macht sich Gedanken zu den Möglichkeiten und Schwierigkeiten biblischer Bildersprache und zieht methodische und didaktische Schlussfolgerungen. Dr. Günter Lange ist emeritierter Professor für Religionspädagogik und Katechetik an der Ruhr-Universität in Bochum, Deutschland.

Der Beitrag wurde leicht verändert entnommen aus: Wolfgang Langer (Hg): Handbuch der Bibelarbeit, Kösel Verlag.

Historische Voraussetzungen

Die Zehn Gebote des AT enthalten in ihrer Endfassung ein rigoroses generelles Bilderverbot. Dessen Kernformel lautet: "Du sollst dir kein Gottesbild machen". (Ex 20,4; Dtn 5,8) Damit ist die Herstellung, Aufstellung und Verehrung von Jahwe-Bildern untersagt - erst recht von Bildern anderer Gottheiten. Ein Bild Gottes wäre von vornherein ein 'fremdes' Bild. Das Bilderverbot respektiert die Identität Jahwes als eines unvergleichlichen und unverfügbaren lebendigen Gottes.

Zwar ist dieses Bilderverbot in der Frömmigkeit Israels und des Judentums nicht immer gleich streng gehandhabt worden, aber zur Zeit des NT wurde es strikt beachtet. Es blieb in der frühen Kirche auch nach deren Trennung von der Synagoge ein selbstverständliches Konfessionsmerkmal gegenüber den 'Heiden'. Die frühesten materiellen Zeugnisse christlicher wie jüdischer Bibelbilder werden heute vor die Mitte des 3. Jh. datiert (römische Katakomben; Synagoge und Hauskirche von Dura-Europos). Da die Theologen noch im 4. Jh. offizielle Ablehnung signalisieren, muß es sich anfangs um private Gebrauchskunst, um den Freiraum einer Volksfrömmigkeit handeln: Bildkürzel von überwiegend alttestamentlichen Rettungsparadigmen (Jona, Noach usw.), visualisierte Jenseitshoffnung ganz im Stil spätantiker Kunst.

Im 4./5. Jh. erweitert sich das Bildprogramm, erobert die kirchliche Öffentlichkeit und stellt die Kirche vor die Frage nach der spirituellen,



pastoralen und theologischen Legitimität dieses neuen Mediums. Nach Bilderstreit und Bildersturm im 8. Jh. findet die Bilderfrage im 7. Konzil (Nicäa II) von 787 ihre positive Lösung; Bilder bezeugen die Sichtbarwerdung Gottes in der Inkarnation. Unser Gottesbild ist das menschliche Bild Jesu Christi. Das heißt auch: nichtsymbolische Bilder der Trinität oder von Gottesvater unterliegen weiterhin, nämlich bis ins 12. Jh., dem Bilderverbot.

Bild und Wort

Im theologischen Streit um die Bilder spielte die antike Maxime "Bild

Wenn in heutigen Bibelausgaben alte Bilder dominieren, so ist das ein Armutszeugnis für das Verhältnis von Religion und Kunst oder für den mangelnden Mut, den Zeichen der Zeit zu entsprechen

ist schweigendes Wort" eine große Rolle. Im Westen kam die Redensart hinzu, Bilder seien Bibeltersatz für die Analphabeten (Papst Gregor d. Gr., † 604). Beide Sätze sollten Bilder legitimieren, indem sie diese möglichst nahe an das biblische Wort heranrückten und somit Bild und Wort in der Verkündigung für austauschbar erklärten.

Die Frühgeschichte des Bibelbildes zeigt, dass Bilder eindeutig zur nachapostolischen kirchlichen Tradition gehören. Sie dokumentieren, wie in der jeweiligen Epoche das Wort Gottes angekommen, innerlich verarbeitet und visuell umgesetzt worden ist. Die Geschichte der Bibelbilder zeigt, welche biblischen Themen jeweils bevorzugt

worden sind. Die Bilder liefern Wirkungsgeschichte der Bibel, und zwar vor allem an der Basis. Deshalb ist zu ihrer Erschließung nicht nur der biblische Bezugstext herbeizuziehen, sondern ebenso liturgische Texte, nichtliturgische narrative Erbauungsliteratur (Apokryphen), Predigten, Lieder, Mysterienspiele usw. Bilder sind mithin weniger als eine Art Schriftlesung zu sehen, sondern mehr als eine Art Predigt oder Katechese.

Dabei ist nicht zu leugnen, dass es sich nie um autonome Kunst handelt. Die Bilder stehen im Dienst des Wortes (vgl. Apg 6,4); ihr Wortbezug ist evident. Es gehört aber zum Spezifikum des Mediums künstlerisches Bild, dass es seine eigene Sprache in Farbe und Form spricht. Die künstlerische Realisierung im Bild gibt der Botschaft eine eigenständige, auch didaktisch-methodisch zu respektierende und katechetisch-spirituell gewinnbringende Form. Sie interpretiert auf ihre Weise den Text und muß als eigenständige Interpretation entschlüsselt werden.

Grenzen der Verbildlichung

Bilder wirken oft suggestiver als Worte. Die zurückhaltende Anschaulichkeit mancher biblischen Szenen wird durch realistische Bilder oder Sehgewohnheiten in massive Anschaulichkeit übersetzt. (Beispiel: der aufsteigende Rauch von Abels Opfer, Gen 4,3-5). Das hat Rückwirkungen auf die Bibellektüre: Wir lesen die Texte mit den Augen der Maler. Vor allem dort jedoch, wo die Wortüberlieferung mit gutem Grund Details ausspart, direkte Anschaulichkeit verweigert und die Hintergründigkeit des Geschehens ahnen läßt, werden ge-

genständliche Bilder zu einer Gefahr: vgl. im AT Theophanien, aber auch z. B. Gen 3 (Paradies) oder Gen 22 (Abraham-Isaak); vgl. im NT: Lk 1-2 (Jesus Ursprünge in Gott), Jesus Verklärung, die Erscheinung des Auferstandenen.

So sehr die ästhetische Eigenständigkeit des Mediums Bild herauszustellen ist, so wenig kann die Theologie darauf verzichten, die Bilder auch dem Maßstab biblischer Glaubenserfahrung und -sprache zu unterstellen. Die Gefahr, dass theologische verdichtete Texte durch eine detailreiche gegenständliche-realistische Darstellung missverstanden werden, als handele es sich um historische Berichte (bestes Beispiel: Weihnachtsbilder), ist in der Formensprache der Kunst des 20. Jh. Wohl geringer. Der Druck der Sehgewohnheiten ist jedoch so groß, dass selbst symbolhaltige Formen (z.B. mittelalterliche Buchmalerei) oftmals realistisch gelesen und missverstanden werden können.

Didaktische Folgerungen

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich: Alle Bilder sind stilistisch und geschichtlich situierbar. Zum Blick auf den biblischen Bezugstext und dem genauen Vergleich mit ihm müssen deshalb Fragen gestellt werden wie: Was war dem Maler des Bildes wichtig am gehörten Wort, wie hat er es aktualisiert, anekdotisch angereichert, verharmlost oder zugespitzt?

Wenn sich jede Epoche und jede Kultur ihr Bild machen, so müßte für die Auswahl der Bilder in der Bibel-pastoral gefolgert werden, dass Bilder zu bevorzugen seien, die sich in der künstlerischen Sprache und Sichtweise unserer jeweiligen Zeit und Kultur ausdrücken. Wenn beispielsweise in modernen Schulbibeln oder Katechismen alte Bilder dominieren, so ist das ein Armutszeugnis für das Verhältnis von Religion und Kunst in unserer Epoche oder für den mangelnden Mut der



Glaubensvermittlung, den Zeichen der Zeit zu entsprechen. Als religionspädagogische Faustregel für die Qualität eines Bildes darf gelten: je vielschichtiger, aspektreicher, bedeutungsstärker ein Bild in sich ist, um so besser.

Da das menschliche Auge ein geistbeseeltes Organ ist, sieht immer der ganze Mensch, einschließlich seiner individuellen Geschichte und seiner kulturellen Bestimmtheit. Deshalb kann es bei vielschichtigen Bildern verschiedene akzentuierte Interpretationen geben. So kommen bei Gesprächen zu Bildern die persönliche Befindlichkeit und Erfahrung oft mehr ins Spiel als bei einer bloßen Verständigung über den Text – ein für das Miteinander-glauben-Lernen willkommener Effekt.

Als religionspädagogische Faustregel für die Qualität eines Bildes darf gelten: je vielschichtiger, aspektreicher, bedeutungsstärker ein Bild in sich ist, um so besser

Die Vielfalt hat ihre Grenze allerdings darin, dass jede Interpretation Bezug zum sichtbaren Bildbestand haben muß – so wie das Bild zum Bibeltext. Sonst fungiert das Bild nur noch als "psychotechnischer Katalysator für das Assoziieren von Gefühlen und Einfällen" (A. Stock). Das interpretierende Wort soll Augen öffnen und Sehhilfe sein.

Methodische Einzelfragen

Im Blick auf den Vorsprung der Bibel könnte es naheliegen, als einzige methodische Reihenfolge den Weg von der Texterschließung zur

nachfolgenden Bildbegegnung zuzulassen. Das wäre jedoch einseitig. Die Gefahr besteht, dass dann das Bild von vornherein lediglich als Illustration zum Text gesehen würde. Immerhin kann nach einer längeren Textarbeit ein visueller Impuls gut tun. Bild als schweigendes Wort kann das pausenlose Reden über den Text in ein gesammeltes, meditatives Wirkenlassen der Botschaft überführen.

Andererseits kann es sein, dass Bibeltexte für die Adressaten kein Neuheitserlebnis bieten, so dass diese erst gegen ihre Bibelmüdigkeit und -verdrossenheit für eine intensivere Textarbeit gewonnen werden müssen, oder dass eine Zugangsmöglichkeit zum geschriebenen Text aus anderen Gründen fehlt

(Analphabetismus, fehlende Übersetzung etc.). Hier könnte sich der Weg vom Bild zum Text als hilfreich erweisen. Die Verfremdung, die allein schon im anderen Medium liegt, erst recht, wenn dieses eine eigene, ungewohnte, Augen öffnende Form hat, sprengt womöglich die vorherrschenden Erwartungen und motiviert für einen unbefangenen Blick auf den Text. Dem Bild widerfährt Gerechtigkeit: Es darf sich ganz aussprechen, bevor es einem Text zugeordnet wird.

ch, bevor es einem Text zugeordnet wird.

Auf diese Weise kann es zu einer neuen Textbegegnung kommen. Erst recht ist dies der Fall, wenn das gewählte Bild gar nicht dem biblischen Text verpflichtet ist, sondern etwa die menschliche Frage, die eigene Erfahrung ausdrückt, der sich der Text stellt.

Nachteilig könnte bei dieser Reihenfolge vom Bild zum Text sein, dass der Text verblasst vor der Suggestion der Farbe und Form oder dass die inhaltliche Zielrichtung auf den Text aus dem Blick gerät.

So oder so läßt das Bild gegenüber dem Text die Intuition und Phantasie stärker zum Zuge kommen, läßt vertieft die Bildschicht der Seele in Schwingung geraten, bietet Modelle bisheriger Aneignung und Interpretation des Textes und verlockt dazu, sich nicht nur intellektuell, sondern auch meditierend dem im Bild verdichteten Gehalt der biblischen Botschaft auszusetzen.





Die Massai-Bibel

Eine Bilderbibel aus Afrika



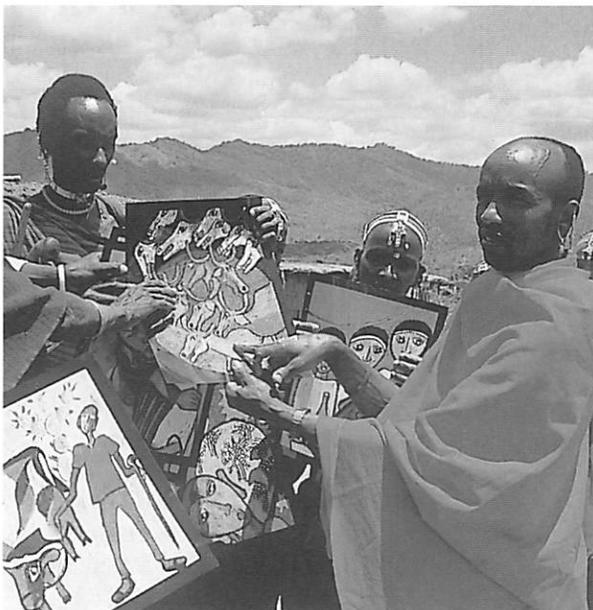
Die Massai sind ein Hirtenvolk, das in den Steppen im Süden Kenias und im Norden von Tansania lebt. Der langjährige, inzwischen verstorbene Leiter der am Rande der Massai-Steppe gelegenen Missionsstation Handeni (Tansania), P. Odilo Hüppi OSB, nannte die Massai-Nomaden die "Israeliten Afrikas". Er schreibt: "Die Massai verehren nur einen Gott, Engai, den einen, allmächtigen Schöpfer der Welt. Er ist der Hüter von allem, er ist liebevoll, unfassbar, einzig. Er ist gut und verzeiht seinen Kindern oft. Aber er straft sie

auch, um sie zu bessern. Engai gab den Massai alles, sie sind sein auserwähltes Volk. Die Massai suchen im Norden ihr Ursprungsland. Nach ihrer eigenen Überlieferung waren sie die Hirten Pharaos und sind in jahrhundertelangen Wanderungen durch Ägypten, den Sudan und Äthiopien bis nach Kenia und Tansania vorgestoßen, immer auf der Suche nach großen Grassteppen für ihre Viehherden. In der Glaubensüberlieferung der Massai gibt es bemerkenswerte Anklänge an biblische Themen. Sie glauben sich von Gott abgeschnitten, weil in

uralter Zeit ein großer Häuptling sich gegen Gott vergangen habe. Trotz striktem Verbot, eine Mutterkuh zu töten, habe er sie bei Hungersnot geschlachtet, um mit seinen Kindern überleben zu können. Dadurch wurde die Nabelschnur durchtrennt. Diese massaische Überlieferung findet eine Entsprechung in der Botschaft Jesu. Jesus, der Sohn Gottes, bindet in seiner Auferstehung die Nabelschnur, die 'Lebensschnur' wieder zusammen: das ist der neue Bund."

Seit über 20 Jahren lebt Sr. Karin Kraus, eine deutsche Ordensfrau, bei den Massai in der Steppe

(Fortsetzung Seite 12)





Im Gast Gott erkennen

Abraham vor den Engeln

¹ Der Herr erschien Abraham bei den Eichen von Mamre. Abraham saß zur Zeit der Mittagshitze am Zelteingang.

² Er blickte auf und sah vor sich drei Männer stehen. Als er sie sah, lief er ihnen vom Zelteingang aus entgegen, warf sich zur Erde nieder

³ und sagte: Mein Herr wenn ich dein Wohlwollen gefunden habe, geh doch an deinem Knecht nicht vorbei!

⁴ Man wird etwas Wasser holen; dann könnt ihr euch die Füße waschen und euch unter dem Baum ausruhen.

⁵ Ich will einen Bissen Brot holen, und ihr könnt dann nach einer kleinen Stärkung weitergehen; denn deshalb seit ihr doch bei eurem Knecht vorbei gekommen. Sie erwiderten; Tu, wie du gesagt hast.

⁶ Da lief Abraham eiligst ins Zelt zu Sara und rief: Schnell drei Sea feines Mehl! Rühre es an, und backe Brotfladen!

Gen 18,1-6



Erklärung:

B = Bibel

K = Katechismus

B Gen 18,1-6: Wenn ich dein Wohlgefallen gefunden habe, geh doch an deinem Knecht nicht vorbei.

K Der Abschnitt von der Erscheinung der geheimnisvollen drei Männer – Boten Gottes – Engel, die bei Abraham zu Gast sind, ist Anlaß, über Engel (gut und böse) und über die Schutzengel zu reden. (Vgl. Mt 26,53; Mt 18,10).



Nach langer Trennung sich freuen

Jakob und alle seine Söhne



⁵ Jakob brach von Beerscheba auf. Die Söhne Israels hoben ihren Vater Jakob, ihre Kinder und ihre Frauen auf die Wagen, die der Pharao geschickt hatte, um ihn zu holen.

⁶ Sie nahmen ihr Vieh und ihre Habe, die sie in Kanaan erworben hatten, und gelangten nach Ägypten, Jakob und mit ihm alle seine Nachkommen.

⁷ Seine Söhne und Enkel, seine Töchter und Enkelinnen, alle seine Nachkommen brachte er mit nach Ägypten.

²⁸ Jakob schickte Juda voraus zu Josef, um ihn zu sich nach Goschen zu bestellen. So kamen sie ins Gebiet von Goschen.

²⁹ Josef ließ seinen Wagen anschnüren und zog seinem Vater Israel nach Goschen entgegen. Als er ihn sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange.

Gen 46,5-7.28-29

B Gen 46,29: Josef fiel seinem Vater um den Hals ... Und Jakob segnete alle seine Söhne.

K Das "Familienbild" ist Anlaß, darüber nachzudenken, dass wir "nicht nur als einzelne erlöst werden, sondern in Gemeinschaft, wie eine Familie mit Jesus Christus als Führer und Bruder im Dienst unseres guten Vaters." (Vgl. Röm 8,29).



Mitleiden

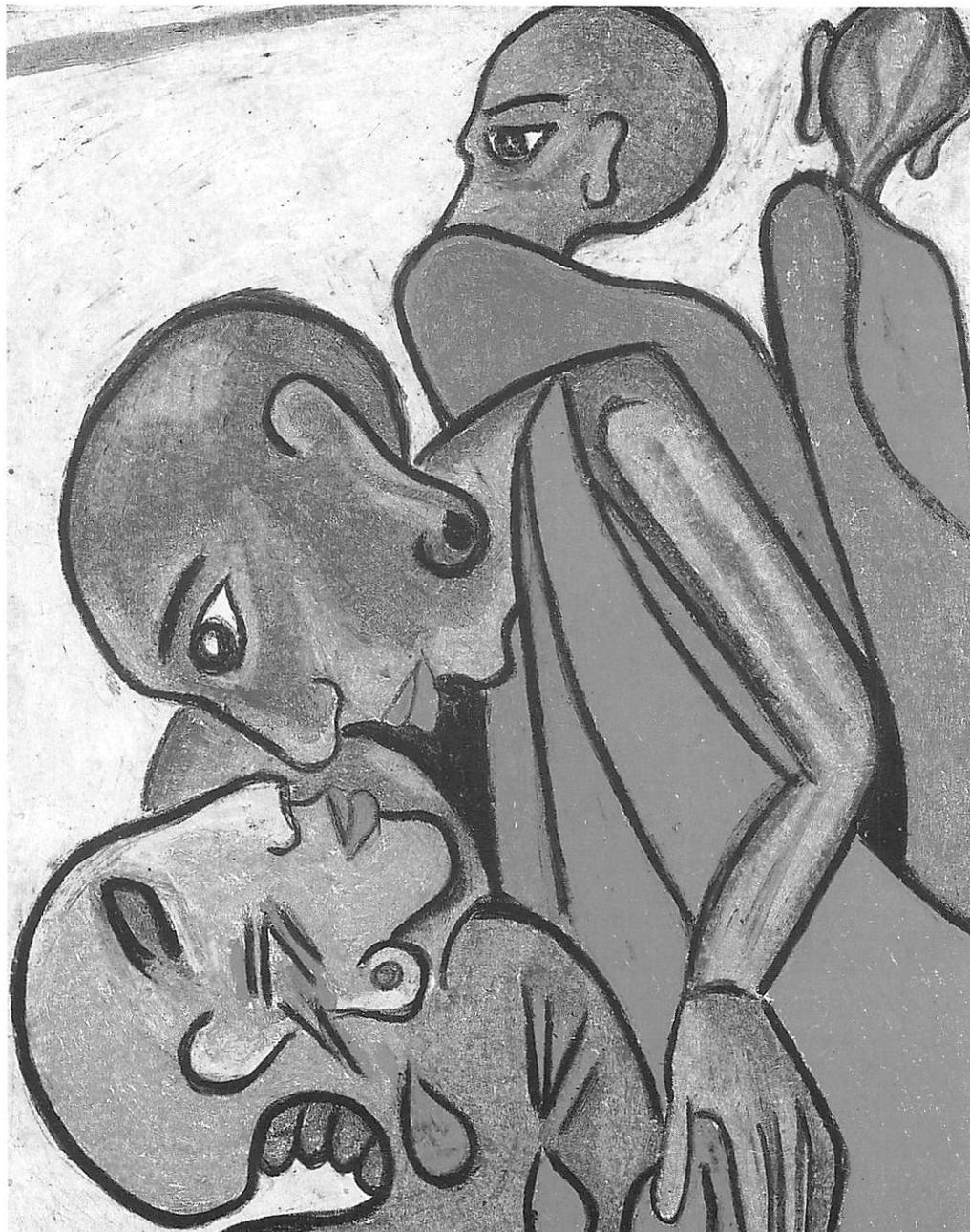
Der Barmherzige Samariter

³³ Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah hatte er Mitleid,

³⁴ ging zu ihm hin, goß Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn.

³⁵ Am anderen Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wieder komme.

Lk 10,33-35



B Lk 10,33: Dann kam ein Mann aus Samarien ... Als er ihm sah, hatte er Mitleid.

Die Massai-Missionare begegnen auch der Frage nach den Vorfahren, die die Botschaft Jesu nicht kannten, Hier kommt die Perikope vom Samariter (der in den Augen der Juden ein

Häretiker war) zu Hilfe. Der Irrgläubige wird zum Vorbild durch sein Leben.

K Wer das "Gesetz hält, das jedem Menschen in die Seele geschrieben ist und ihn Gut und Böse unterscheiden lehrt", kann "gerettet werden".



Sich von ihm finden lassen

Der gute Hirte



¹¹ Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte gibt sein Leben hin für die Schafe.

¹² Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, läßt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf reißt sie und jagt sie auseinander. Er flieht,

¹³ weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt.

¹⁴ Ich bin der gute Hirte; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich.

Joh 10,11-14

B Joh 10,11: Ich bin der gute Hirte

Das war das erste Bibelbild, das Sr. Karin für die Massai gemalt hat.

K Der Katechismus spricht von Jesu wahren Menschsein, ein Mensch, der "ein Leben wie das unsrige lebte

und starb. Der Unterschied zwischen ihm und uns ist, dass er nicht sündigte. Die Bibel sagt uns, dass er sich unser in unseren Schwierigkeiten erbarmt, indem er sie auf sich nimmt." (Vgl. Lk 24,38).



Tansanias. Als Tierärztin fand sie zunächst Zugang zu diesem Hirtenvolk, dessen Wohlergehen und Überleben vom Viehbestand abhängt. Sie begegnete den Massai in der Welt Abrahams; sie



griff zur Bibel und erzählte ihnen vom Stammvater Abraham, von Isaak, von Jakob und Josef. Was sie dort las, traf sie fast wortwörtlich wieder in der Überlieferung und im Alltag der Nomaden. Wenn beispielsweise bei der Brautübergabe der Vater seiner Tochter die Weisung gibt: 'Geh mit deinem Mann und schau vorwärts. Wenn du zurückschaust,

wirst du zu Salz' – wer denkt da nicht an die Geschichte von Lots Frau (Gen 19,26)?

Wenn Sr. Karin in Kimaa, der Sprache der Massai, keine Worte mehr fand, zeichnete sie in den Sand. Nach und nach lernte sie die Symbolbedeutung der Farben kennen; sie sind nicht nur Augenweide und Schmuck, sondern sagen auch etwas über den Status dessen aus, der sie trägt. Die Farben sind Ausdruck von Leben und Stimmung des Herzens. Schwarz ist die heilige Farbe, blau die Farbe der Frauen, die Farbe der Treue. Die Farbe der Jugendfrische ist rot, Farbe des Lebens, der Liebe, der Begeisterung und der Männlichkeit. Die ältere Generation hat ihre eigene Farbe: das Violett. Weiß ist nicht nur die Farbe der Reinheit, sondern auch der Buße und der Enthaltsamkeit. Sr. Karin begann Bilder zu malen, die von der Geschichte Abrahams und seiner Nachkommen erzählen und zugleich von der Geschichte und den Erfahrungen der Massai.

Was mit Hilfe eines guten Dolmetschers bisweilen nur mühsam gelang, das erreichte ein Bild mit seinen Farben und all seiner den Massai so vertrauten Symbol-

kraft: mit Hilfe dieser Bilder wurde der Weg Abrahams, des aus der alten Heimat herausgerufenen Hirten, nun in der eigenen Symbolwelt der Massai lebendig. Durch Bilder, so stellte Sr. Karin fest, sind die Massai sehr leicht ansprechbar, obwohl sie selbst keine bildhaften Darstellungen gestalten. Vor allem die Farben sind für sie wichtig. Die Bilder, die so entstanden, finden Verwendung in der Bibelpastoral der Massai. Auf die Rückseite eines jeden Bildes – insgesamt sind es 70 – ist der entsprechende Bibeltext, auf den sie sich beziehen, abgedruckt, dazu Fragen aus dem Swahili-Katechismus. Taufbewerber nehmen die Bilder in Kleinformat mit nach Hause, zeigen sie anderen und werden so Botschafter des Evangeliums in der Steppe.

Mit der Veröffentlichung der Massai-Bibel im Jahre 1985 (Die Massai-Bibel. Bilder zum Alten und Neuen Testament. Stuttgart, Zürich: Belser 1985) wurden die Bilder, von Sr. Karin Kraus für die Katechese bei den Massai gemalt, über Ostafrika hinaus einem breiten Publikum bekannt. Heute kommen diese Bilder über die Grenze des massaischen Lebensraumes hinaus bei über 17 Nomadenstämmen Ostafrikas zum Einsatz.

So sehr diese Bilder auch den außenstehenden Betrachter in ihrer Ausdruckstärke und Farbenpracht anzusprechen vermögen, so sehr wurzeln sie in der Kultur, in der Erfahrungs- und Wahrnehmungswelt der Massai. Sie vermitteln die biblische Botschaft direkter als Sprache, übersetzen sie in den Kontext der Massai, in ihre Lebenswelt, treffen ins Herz der Betrachter. Sie sind so ein hervorragendes Kommunikationsmittel für die Botschaft der Bibel.

(Die Informationen stammen unter anderem aus der Einführung zur Massai-Bibel von Gabriele Miller und aus privaten Aufzeichnungen von P. Odilo Hüppi.)

AMS





Bibel und Ikone

Eine stille Katechese für unsere Phantasie

PIERRE HUMBLLOT

Der Autor dieses Beitrages, Pierre Humblot, ist Priester der chaldäischen Kirche und im Iran tätig.

Nach Jahren des Zögerns lassen sich die Kirchen des Westens bei ihrem Streben nach liturgischer Erneuerung zunehmend von den östlichen Kirchen inspirieren, wobei sie sich in der Sakralkunst besonders die orientalische Musik, Hymno- und Ikonographie zum Vorbild nehmen. Auf der Suche nach einem künstlerischen Ausdruck, der authentisch christlich, also vermehrt biblisch geprägt ist, konzentrieren sie sich in erster Linie auf die byzantinische Kirche, die ja unter den orientalischen Kirchen am stärksten auf den Westen ausgerichtet ist. Was die Ikonenkunst anbelangt, so kann man in unseren Kirchen inzwischen hinter brennenden Kerzen oder Lämpchen zahllose photographische Reproduktionen bewundern, die immer wieder dieselben Werke der großen russischen und griechischen Meister abbilden. Woher kommt diese Vorliebe? Wie können wir sie verstehen und die positiven Aspekte für eine Bibelkatechese nutzen? Diese Fragen wollen wir hier behandeln, wobei unser Ausgangspunkt freilich mehr die praktische Erfahrung mit Erwachsenenkatechese im Orient sein soll als theoretische Kenntnisse über Ikonographie. Letztere kann man nebenbei auch in den gelehrten Werken östlicher Theologen konsultieren.¹

¹ Zum Beispiel Paul Evdokimov, *L'art de l'icône, théologie de la beauté*, in: DDB1970, L. Ouspensky und V. Lossky, *The meaning of icons*, oder L. Ouspensky, *Essai sur la théologie de l'icône dans l'Église orthodoxe*, 1960, hg. vom russischen Patriarchat in Westeuropa.

Ausgangsfrage: Was ist eine Ikone?

Um die katechetische Bedeutung dieser Frage zu unterstreichen, möchte ich die Ikone als "Bibel der Armen" umschreiben. In einer Zeit, als nur wenige lesen konnten, benutzte die Kirche die universal verständliche Sprache der Kunst, um ihre Schau des Mysteriums auf symbolischem Weg zu vermitteln. Daher findet man auch zahllose Miniaturen in Bibelhandschriften, welche die inspirierten Texte auf einer anderen Ebene als dem lediglich intellektuellen Verständnis deuten. Diese bildhafte Beschwörung wurde noch durch die Hymnendichtung verstärkt, welche ihre Bildsprache aus der Bibel schöpfen. Diese Hymnen formen also im dichterischen Wort und im musikalischen Ausdruck die Phantasie und das Wahrnehmungsvermögen in gleich eindringlicher Weise wie die Ikonen. Diese "Armenbibel" ist daher auch in keiner Weise mit gewissen populären Übersetzungen des Bibeltextes zu vergleichen, welche ihn mit ihren Anpassungsversuchen und ihrem süßlichen Stil aller Kraft berauben! Überdies sind ja die Ikonenmaler und Hymnendichter keineswegs ihrer mehr oder weniger enthemmten Phantasie überlassen. Sie sind vielmehr gehalten, die Frucht des Geistes in ihrem Herzen reifen zu lassen, indem sie sich strengen Regeln unterwerfen, welche die Kirche der Bibel entnommen hat.

Ikonen sind üblicherweise von Mönchen gemalt, die, bevor sie ihre innere Schau festhalten, um das Gebet der Gemeinschaft und um Handauflegung durch den Bischof bitten, und dann ein langes Fasten beginnen, damit ihr Werk zu einem authentischen Ausdruck des geheimnisvollen Wirken des Geistes in der Kirche werde. Das Gebet des Ikonenmalers, das dieser vor Beginn seiner Arbeit anstimmt, lautet folgendermaßen:

"Du göttlicher Meister all dessen, was da lebt, erleuchte und lenke die Seele, das Herz und den Geist deines Dieners, führe seine Hände, damit er in würdiger und vollkommener Weise dein Bild, das deiner heiligen Mutter und aller Heiligen zum Ruhm,



zur Freude und zum Schmuck deiner heiligen Kirche wiedergebe."

Wenn das Werk vollendet ist, wird es von der Kirche entgegengenommen und bestätigt, dann gesegnet und mit heiligem Öl vom Bischof geweiht, damit es ein liturgischer Bestandteil der betenden Kirche werde. Daraus entspringt auch die Haltung liebevoller Andacht, welche die Gläubigen gegenüber der Ikone bezeugen: durch derartige Gesten der Frömmigkeit vergegenwärtigen sie sich das Mysterium. Ein befreundeter orthodoxer Bischof aus dem Libanon sagte eines Tages in meiner Gegenwart mit einem Lächeln: "Ihr westlichen Christen habt doch das Altarsakrament, so dass ihr die Ikonen gar nicht mehr braucht!" Dieses Bonmot drückt nicht nur die humorvolle Stimmung seines Erfinders aus. Man kann es auch als eine Anfrage gegenüber einer Andachtsform verstehen, die auf etwas einseitige und verdinglichende Weise die vielgestaltige Anwesenheit des Herrn unter seinem Volk einschränken will und dies zudem ohne einen besonderen Bezug mit der Gemeinschaft. Es erinnert ein wenig an gewisse Statuen der Jungfrau Maria, welche losgelöst von ihrem Sohn und der Kirche scheinen. Eine solche Darstellung wendet sich gegen eine ikonographische Tradition, die sich an der Bibel orientiert...

Zudem brauchen wir vielleicht mehr als frühere Generationen die Ikone als eine gewissermaßen sakramentale Vergegenwärtigung, die uns helfen kann, unsere Augen und unser Herz von den oft grausamen und unmenschlichen Bildern zu heilen, welche uns das Fernsehen vorführt. Wenn wir unsere Phantasie durch das Betrachten einer Ikone christianisieren, sie also reinigen und gestalten anstatt vergebens zu versuchen, sie gewaltsam zu bändigen, um derart Zerstreuungen zu vermeiden, wenn wir unseren Ohren durch Sakralmusik Frieden schenken, oder wenn wir unser ganzes Sein durch einen therapeutischen Tanz nach dem Vorbild Davids entspannen, wenn wir unser Herz von bösen Geistern befreien durch das Hineinsenken in eine umfassende und liturgische Harmonie, die alle künstlerischen Möglichkeiten des Menschen freisetzt, bereiten wir uns

dann nicht schon auf die Betrachtung Gottes und das Leben in ihm vor?

Dergestalt ist die Ikone also "Armenbibel" und somit für Menschenkinder, die ihr gesamtes Sein erneut in den mystischen Tanz der Auferstehung eintauchen. Dies ungefähr ist es, was ich bei der Begegnung mit den orientalischen Kirchen gelernt habe. Und ich stelle fest, wie wichtig es mir ist, durch dieses Licht in meinem christlichen Glauben gestärkt zu werden. Dies um so mehr, wenn ich beobachte, wie der Islam lebt, wo der Tanz der Derwische und jede Abbildung verboten ist. Es erinnert ein wenig an das Zeitalter des Mose, vor der Fleischwerdung des Wortes, die uns ja zur Ikonenmalerei anregt. Im Folgenden ein byzantinisches Gebet, das als Antwort auf diejenigen dient, welche sich weigern, Ikonen zu malen.

"Das unbeschreibbare Wort des Vaters wurde beschreibbar, indem er sich aus dir heraus inkarnierte, du Gottesmutter. Nachdem er so das verschmutzte Bild wieder zu altem Glanz zurückgebracht hat, vereinte er es mit der göttlichen Schönheit. Und da wir an das Heil glauben, wollen wir das in Wort und Tat auch ausdrücken".²

Sprache des Schweigens: die Ikone als Katechese jenseits aller Worte

Das Mysterium ist zu unerforschbar, um durch Begriffe vermittelt zu werden. Dagegen ist die Ikone das Ergebnis einer schweigenden Kontemplation und stellt mehr Evokation als Definition dar. Es fordert ein nutzbringendes Schweigen vom Intellekt und bietet die Weiterführung einer rein sprachlich vermittelten Katechese in Form einer weniger verkopften und warmherzigeren Betrachtung.

In einem gewissen Sinn nähert sich die Ikone an eine Ausdrucksform an, welche im Orient sehr geschätzt wird und die einen großen Reichtum besitzt mit ihren vielfältigen Klängen und Anklängen: die gesungene mystische Poesie. Zudem fehlt es in der orientalischen Kirche an schriftlicher Dokumentation des Glau-

² Kontaktion vom Triumph der Orthodoxie, verfasst vom hl. Theophan, der um 847 starb. Zitat nach Ouspensky, S. 179. Vgl. auch hl. Johannes Damaskus, PG 94, Spalte 1239. "Denn ihr habt sein Gesicht nicht gesehen." (Dt 4,15): Was für eine Weisheit seitens des Gesetzgebers! Wie kann man sich nur ein Bild vom Unsichtbaren machen? Wie darstellen, was niemand ähnelt? Wie etwas abbilden, was weder Quantitäten, noch Größe und Grenzen aufweist? Welche Form soll man dem geben, was ohne Form ist? Wie kann man auf diese Weise das Geheimnis fassen?

Wenn du verstanden hast, dass das Körperlose für dich Mensch geworden ist, dann kannst du auch guten Gewissens sein menschliches Bild darstellen. Denn das Unsichtbare ist sichtbar geworden, als es Fleisch annahm, so dass auch du nachbilden kannst, was zu sehen war.

Weil der, welcher weder Körper, noch Form, noch Quantität, noch Qualität besitzt, der jede Größe dank seiner unüberbietbaren Natur übersteigt, die Gestalt eines Sklaven angenommen hat und sowohl quantitativ als auch qualitativ sich verkleinert hat, kannst du auf Holz malen und der Betrachtung den überliefern, der sichtbar werden wollte.



bens, da sie durch eine tiefe menschliche Entwurzelung die Kenntnis der geschriebenen traditionellen Sprache verloren hat. Hier erlaubt die Ikonensprache, etwas von den orientalischen Traditionen an die Gläubigen weiterzuvermitteln, auch ohne dass ein Buch eingesetzt würde.

Außerdem definiert ja die Bibel Gott nicht, sondern beschreibt seine Wirkung durch den Schöpfungsbericht und die Glaubenserfahrung eines Volkes. Daher auch die Wichtigkeit der Symbolebene in der Bibel, von der sich jede religiöse Kunst inspirieren läßt. Die Ikone scheint somit geradezu dafür geschaffen, den Reichtum der biblischen Botschaft zu vermitteln. Als Beispiel nehmen wir einen Text in einer apokalyptisch gehaltenen Sprache, mit welcher die Bibel gerne das Geheimnis umschreibt und die uns gelegentlich den Atem verschlägt. Zum kosmischen Aspekt also des Ostergeheimnisses:

"Um die sechste Stunde bedeckte Finsternis die ganze Erde, bis die neunte Stunde anbrach... Dann stieß Jesus einen lauten Schrei aus und hauchte den Geist aus. Da riss der Vorhang des Tempels entzwei, die Erde bebte, Felsen spalteten sich, Tote verließen ihre Gräber, besuchten die heilige Stadt und erschienen vielen Menschen... Nach dem Sabbat, als ein neuer Tag anbrach,... ereignete sich ein großes Erdbeben. Der Engel des Herrn stieg vom Himmel hernieder und rollte den Stein vom Grab weg, auf den er sich dann setzte. Sein Gesicht war hell wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee..." (Mt 27,45-28,3).

Ein großartiges Schauspiel, welches das kosmische Geheimnis unseres Heils ausdrückt, bietet uns Petrus, indem er auf seine Art das Gefängnis der Toten, ihre Bekehrung durch den Ersterstandenen, die Wasser der Sintflut und der Taufe, die Himmelfahrt und die Unterwerfung der himmlischen Mächte beschreibt (1 Petr 3/184/6). Die Anmerkungen unserer Bibeln stellen uns ein ganzes Kaleido-

skop von Symbolen vor Augen, welche den Tag Jahwes ausdrücken sollen. Sie bestätigen auch, dass viele dieser Ausdrücke sehr wichtig waren und zu alten



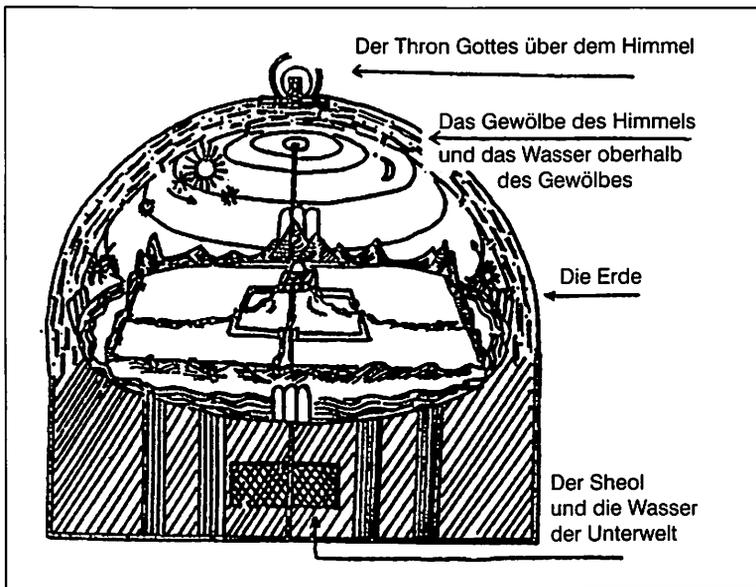
Glaubensbekenntnissen gehörten. Zum Beispiel ist unser "hinabgestiegen in das Reich des Todes" eine Formel, die heute gerne von einigen unterdrückt würde, weil sie unverständlich sei. Dagegen nimmt dieses Ereignis in seiner symbolischen Ausformung einen Hauptplatz in der Ikonographie und der Hymnographie der orientalischen Kirchen ein, also auch in ihrer liturgischen Katechese. Denn die Liturgie ist weiterhin der Hauptraum für eine Bibelkatechese. Tatsächlich öffnet uns orientalischen Menschen die Ikone einen Zugang, der die recht fremde Sprache uns wieder näher bringt.

Mit Hilfe einer etwas oberflächlichen Beschreibung einer syrischen Ikone von Mardin aus dem 13. Jahrhundert wollen wir nun die verschiedenen orientalischen Traditionen besser kennenlernen. Stellen wir uns also diese großartige Ikone mit ihren ausdrucksstarken Farben vor Augen.



Was sehen wir? ³

Wir sehen im Hintergrund höllische Finsternis, wo die Toten ohne Hoffnung und



³ Diese Frage muss immer zu Beginn einer Katechese gestellt werden, bevor eine Ikone entschlüsselt wird.

Beziehung gefangen gehalten werden. In der Mitte der Christus als Sieger, umgeben von einem Nimbus, der das Kreuz hält, das gleichermaßen als Lebensbaum und Siegesstandarte gilt. Im kosmischen Ereignis wird die Zeit verdichtet und der gesamte Raum durchlaufen, auf jeden Fall gemäß des Weltbildes der Alten: Der neue Adam steigt von den aufgerissenen Himmelshöhen herunter, um als Menschensohn in Nazareth in Galiläa zu leben. Dann vollendet er seinen absteigenden Weg, indem er sich sogar in unser Nichts hineinbegibt, damit wir, das neue Gottesvolk, mit ihm in den Himmelshöhen thronen können. Dabei streckt er sein kraftvolle Hand nach Adam und Eva aus und nach jedem Menschen, der auf seinen Ruf hin aus dem Gefängnis eilt.

Auf diese Weise wiederholen die Osterhymnen diese ganze Symbolsprache in dichterischer Form. Wunderbar das "Exultet!" oder auch diese Hymne der syrischen Kirche, die hier beispielhaft stehen soll:

Du, welcher die Kinder Adams zu neuem Leben riefst, hast den Tod gekostet. Durch deinen Tod schenkst du Leben den Toten und hast die Sünde getötet. Du hast die

Hölle zerstört und Adam wiedererweckt. Mache uns würdig, bei deiner Wiederkunft in deinem Reiche zu feiern.

In dieser Nacht hat der Sohn unseres Königs den Tod in seiner Behausung getötet. Er hat die Entschlafenen besucht und weilte unter ihnen. Sein Wohlgeruch verbreitet sich unter den Toten, Sie werden erneut lebendig und preisen ihn.

Juble und freue dich, Heilige Kirche, Sing Ruhm und Dank dem Bräutigam, der dich durch sein Kreuz gerettet hat. Durch seine Auferstehung wurde das Reich des Todes vernichtet, Adam und seine Kinder erben das neue Königreich.

Deine Kirche preist dich, Christus unser Gott, Du, der durch seinen Tod sie deiner Frau gemacht hast, Mit deinem vergossenen Blut hast du ihr ein Brautgeschenk gemacht, Und deine Liebe währt in alle Ewigkeit."⁴

Kommen wir jetzt zu unserer heutigen Lebenswelt, denn nur im Kontakt mit unserem eigenen Leben kann der Buchstabe zum Gotteswort werden. Nach bislang geheim gehaltenen Statistiken, die mir vertraulich von einem befreundeten Arzt mitgeteilt wurden, gibt es weltweit die meisten Selbstmorde junger Menschen im Iran. Diese unheimliche Abgrund geht uns sehr nahe. Nach der ikonographischen Tradition ist er bereits beim Hinabsteigen des Gotteswortes in unsere Welt am Werk, und ganz offensichtlich beim Hinabsteigen vom Kreuz an der Schädelstätte, um den Hymnus im Philipperbrief aufzugreifen. Diese höllischen Dunkelheiten, welche den Grund unserer Verzweiflung und unserer Depressionen darstellen, werden schließlich zum Anlass unserer Taufe, zum Ort der Begegnung im jungfräulichen Schoß der Mutter, zum Ort, wo das Leben durch die Macht des Geistes weitergeschenkt wird. Denn Jesus ist genau dort hinabgestiegen, wohin wir nicht hinwollen und wo wir scheitern müssen. Und eben an diesem Ort erwartet er uns und hält uns die Hand hin in der Hoffnung, dass wir endlich einsehen, wie uns die Sünde ge-

⁴ Zitat nach Jean Corbon, *Prière Orientale des Églises (Orientalische Gebete der Kirchen)*, Band 2, S. 9



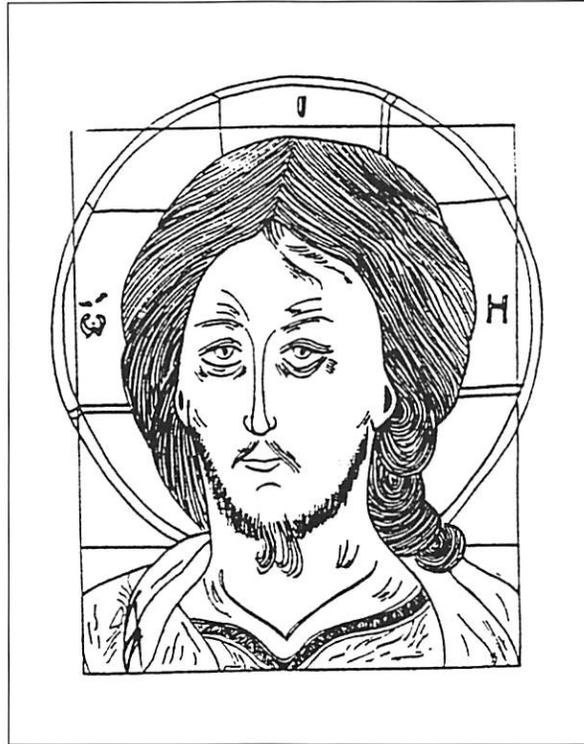
fangen hält. Der Stein ist weggerollt, der die Toten von der Welt der Lebenden trennte und der auch über uns armen Nachfolgern des Lazarus drohte in Gräbern, die in seltsamer Weise dem Christi ähneln. "Wo bist du, Adam?" Gott war bei Anbruch des Abendwindes gekommen, um seinen Freund Adam zu besuchen. Dieser hatte sich jedoch aus Scham im Garten versteckt und bekleidet. Doch schließlich hat er ihn gefunden und der Garten steht uns von neuem offen, denn das Schwert, das ihn bewachte, zerbrach im durchbohrten Herzen. Die Mauer des Hasses ist gestürzt und der Vorhang des Tempels zerrissen. Damit haben wir von neuem freien Zugang zu Gott. Er, der unsere Verletzungen und Misserfolge auf sich genommen hat, schenkt uns Heilung, Mitteilung, Fruchtbarkeit und Gemeinschaft aus der Hoffnung heraus. Der Schmerzensmann wird der neue Adam, Vortänzer und Choreograph, der den Tanz für alle Geheilten eröffnet nach dieser Ikone, welche wir ein wenig in unsere Zeit versetzt haben... Warum auch nicht?

Die Ikone: die erahnte, erträumte, gehoffte Begegnung...

Die Lieblingsikone in meiner Wohnung scheint nicht sehr schön: in iranischem Webstil gehalten, versucht sie ein Modell wiederzugeben, das nach der Tradition nicht von Menschenhand gemalt ist. Es handelt sich um einen Christuskopf, der uns intensiv anschaut.

Das Werk wurde nicht etwa von einem bildkundigen Mönch geschaffen, da es ja leider in meinem Land kein Kloster gibt, sondern von einer aus ärmsten Verhältnissen stammenden Iranerin. Ich hatte sie einst über ein Jahr lang als Taufbewerberin samt ihrer zahlreichen Familie begleitet, für welche sie Mutter und Großmutter ist. Sie ist kränklich, besitzt aber ein freudestrahlendes Gesicht. Seit ihrer Kindheit suchte sie Jesus und träumte oft von persönlichen Begegnungen mit ihm. Sie kann weder lesen noch

schreiben und drückt daher in ihrer Webkunst all ihre Liebe aus. Ihre Träume



konnte sie verwirklichen, und ich frage mich, ob nunmehr, da sie ihre Kenntnis von Jesus vertiefen kann, diese sehr biblische Art der Begegnung, die vielleicht heute seltsam scheint, bei uns aber noch durchaus häufig ist, nicht vielleicht vertieft wird dank des Blickes auf die Ikone. Wenn ich hin und wieder vom meinen Katechumenen einen Traum erzählt bekomme, der für sie wichtig war, versuche ich mich nicht an einer Auslegung oder gar Entschlüsselung, sondern versuche, die oft schlafende Wahrnehmungswelt mit biblischer Symbolik anzureichern. Auf diese Weise können vielleicht die Tiefen des Unterbewussten evangelisiert werden dank derartiger ikonentartiger Träume.

(Übers.: C. Schäfer)





Aus der Not geborene Bilder

Eine pastorale Erfahrung aus Lateinamerika

WOLFRAM DRESSLER SVD

Centro Bíblico "Dabar"
Ejler Gedde 145
3380 Eldorado km 6
(Misiones)
centrobiblico@eldorado.
dataco22.com.ar

Wolfram Dressler arbeitet als Steyler Missionar seit vielen Jahren in Lateinamerika und ist der Leiter des Bibelzentrums "Centro Bíblico Dabar" in Argentinien. Dieser Beitrag spiegelt die Erfahrung seiner Arbeit an der Basis wider.



"Wie mich der Vater gesandt hat, so sende auch ich euch"

(Joh 20,21)

s musste etwas geschehen!

"Not macht erfinderisch", sagt ein bekanntes Sprichwort, das mir äußerst zutreffend scheint. Denn genau das durfte ich an verschiedenen Orten und Situationen als Missionar der Gesellschaft des Göttlichen Wortes erleben. In den Jahren zwischen 1984 und 1994 betreute ich zwei Pfarreien in der Provinz Neuquén in Patagonien/Argentinien. Pfarrei ist dabei wohl nicht ganz zutreffend, denn es handelte sich um ein ungefähr 100 km breites Gebiet, welches im Norden durch den Rio Colorado und 300 km weiter südlich durch den Rio Limey begrenzt wurde. In der Pfarrei von Rincón de los Sauces, welche in einem Ölfördergebiet lag, lag die Teilnahme an der Sonntagsmesse bei Null, während in Cutral-Co, einer Stadt mit ungefähr 50.000 Einwohnern, die Männer Sonntags durch Abwesenheit glänzten. Mir fiel dabei die wunderbare Brotvermehrung ein, wo von 5.000 Männern sowie Frauen und Kindern die Rede ist. In meinem Fall müsste man drei Nullen abziehen, so dass noch fünf Männer sowie Frauen und Kinder bleiben. Obwohl... fünf Männer ist doch schon etwas, oder?



Ein alter Priester empfahl mir: "Konzentriere dich auf die Kinder. Die Alten sind für dich schon verloren". Also begann ich mit den Kindern. Ich gab ihnen ein Blatt mit den folgenden Fragen:

- Was hältst du vom Religionsunterricht?
- Warum nimmst du an der Sonntagsmesse teil?
- Wie gefallen dir die Lieder und die Predigt?

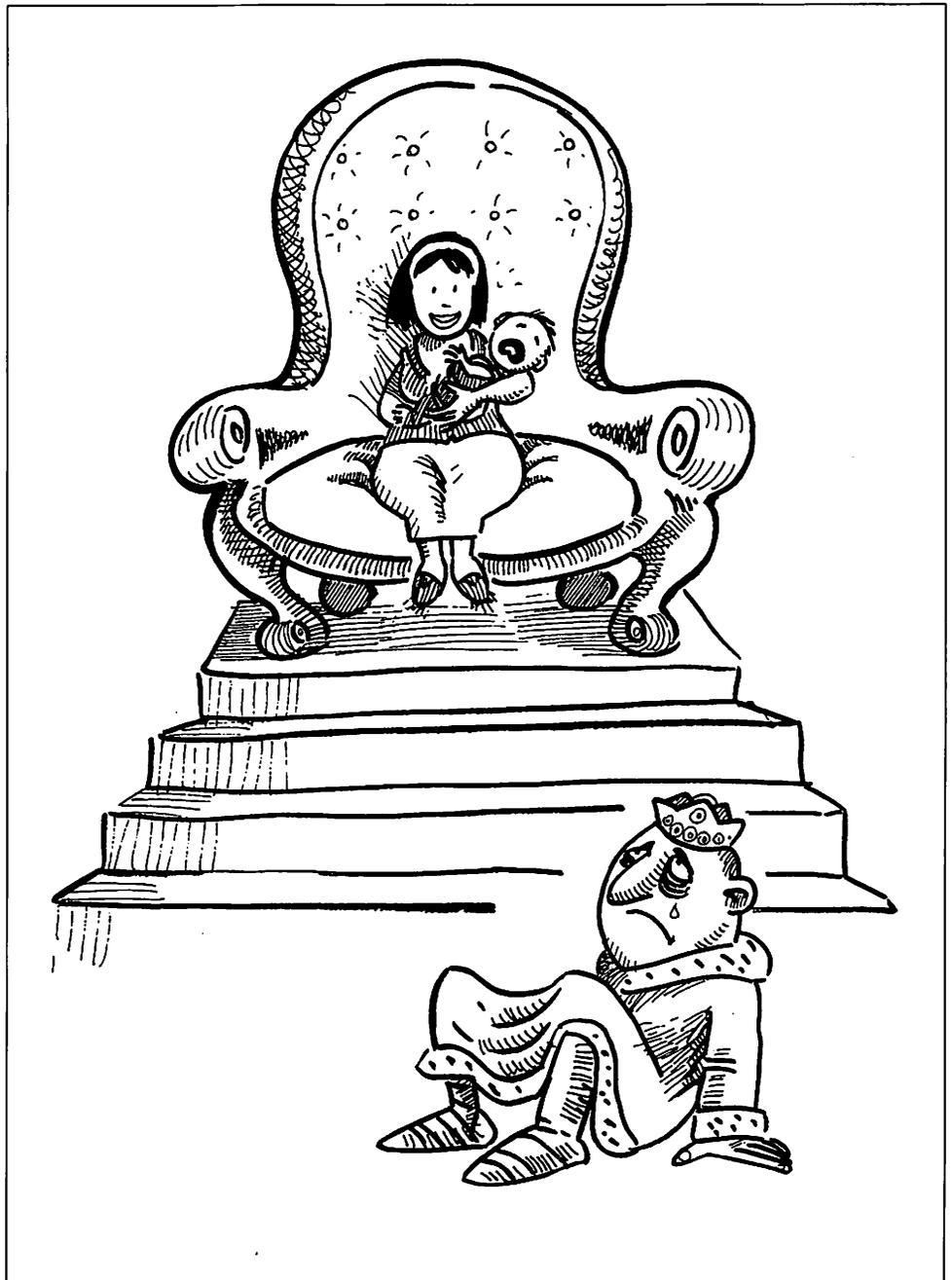
Die Antworten waren anonym und darum um so ehrlicher und vernichtender. Der Religionsunterricht: eine Pflichtübung, um zur Kommunion gehen zu dürfen. Danach würde man nicht mehr hingehen. Die Messe: langweilig. Die Lieder: veraltet und ohne Instrumentalbegleitung. Die Predigt: keiner hört zu, weil sie sich sowieso nur an die Alten richtet. Ich nahm daraufhin an einigen Messen als Zuhörer teil und kam selber zum Schluss, dass für eine aktive Teilnahme an der Messe ich besser evangelisch würde. Doch galt es eine andere Lösung zu finden, bevor ich "die Religion wechsele", wie man hier sagt. Das dies häufig genug geschieht, zeigen die zahlreichen Kirchen der Protestanten.

Nach einer Sonntagsmesse fragten einige Jugendlichen die Gläubigen vor der Kirche, ob sich einer noch an die gelesenen Texte erinnern könne. Doch nicht einmal die Frau, welche diese vorgetragen hatte, konnte sich erinnern. *Ich empfahl ihnen darauf, doch einmal zuzuhören und sie würden eine Überraschung erleben.* Mir fiel dabei Jesus ein, der eine ähnliche Erfahrung hatte: "Sie haben Ohren und hören nicht." Aber auch das war kein besonderer Trost! Es galt, etwas zu tun.

So entstand "Das Gotteswort" in den drei Zyklen A, B und C.

Während der folgenden Wochen setzte ich mich mit einigen Leuten zusammen, die meine Sorgen teilten.

- "Wir beklagen uns, dass alles dunkel ist, aber keiner zündet eine Kerze an", sagte ich ihnen.



"Jeder der sich erniedrigt, wird erhöht werden, und jeder, der sich erhöht, wird erniedrigt "

(Lk 14)

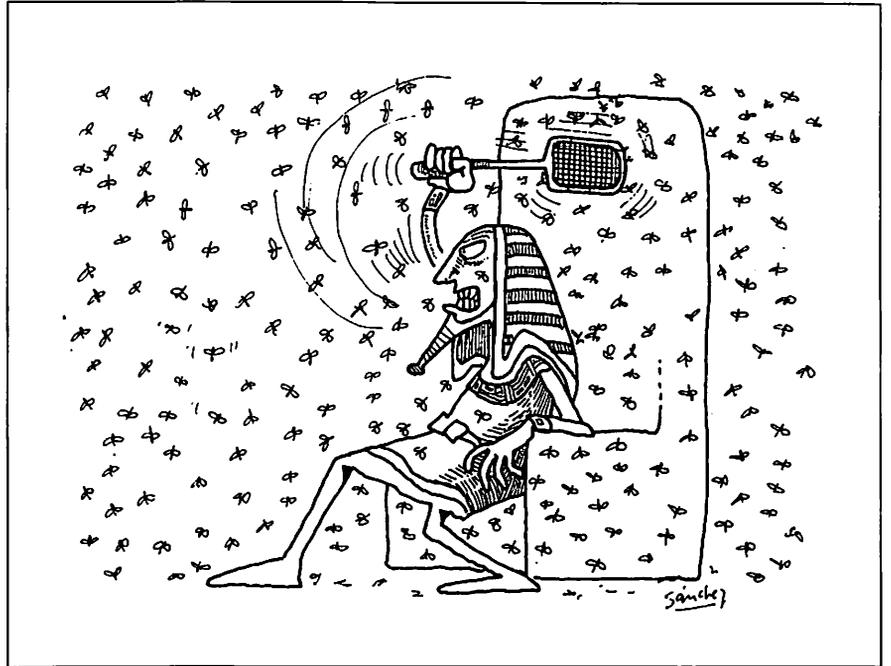


- "Was ist denn los? Gibt es keine Kerzen? Fehlen vielleicht Streichhölzer? Oder sind wir schlicht zu dumm, um die Kerzen anzuzünden?"

- Ricardo, der Lustigste in der Gruppe, antwortete mir: "Pater, wir sind zwar dumm, aber doch nicht so dumm. Aber wenn sie sowieso nicht zuhören, warum soll man dann noch soviel lesen?" Wir wählten daraufhin eine erste Lesung, die besser zum Evangelium oder zu aktuellen Fragen unserer Pfarrei passte.

Wir suchten auch nach einprägsamen Sätzen, die uns als *Leitmotiv* durch die Woche hindurch dienen sollten. Wäre es möglich, diesen einzelnen Satz bis zum darauf folgenden Sonntag zu leben? In der Sonntagsmesse der folgenden Woche schlossen wir daraufhin diesen Satz in unsere Bitten um Vergebung ein, wobei wir fragten, ob wir diesem Wort Gottes treu geblieben waren. Am Anfang schien es noch hoffnungslos, denn niemand vermochte sich an diesen Satz zu erinnern.

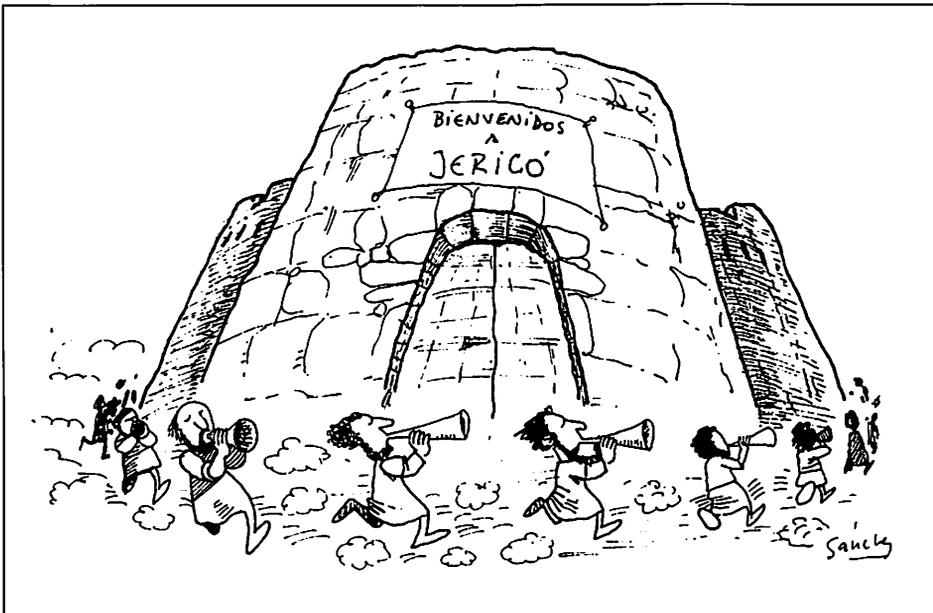
oder in Spielen während einer der Sonntagsmessen vorstellen. Einige Kinder begannen daraufhin auch, diese Szenen auf Papier oder Leinwand für die Feste abzubilden. Später, während eines Bibelkurses, lernte ich P. Juan Carlos Sánchez kennen, der ein guter



Der Pharao und die ägyptischen Plagen

Wir versuchten auch die Kinder im Religionsunterricht zu motivieren, indem wir sie zu Wettbewerben einluden. Sie sollten dabei diesen Satz oder den gesamten Text in Bildern

Zeichnen. Zusammen haben wir die Zyklen A, B und C auf A3 (29,7 cm x 42 cm) abgebildet. Die Zustimmung dazu war weit größer, als wir selbst vermutet hätten. In einigen Pfarreien wurden die Blätter auf dem Pult oder im Eingangsbereich aufgehängt. In anderen vergrößerten sie diese sogar, ja in zwei wurden sie nicht nur vergrößert, sondern auch koloriert. Einige Religionslehrer machten Kopien davon, so dass die Kinder sie ausmalen konnten. Einmal fragte mich eine Gläubige sogar, ob man diese Zyklen nicht in einer kleineren Form veröffentlichen könne. Mein Amtsbruder Raúl schlug mir vor: "Gib sie doch als Kalender heraus!" Gesagt, getan. Es entstand der Bibelkalender im Format A4 (21 cm x 29,7 cm) mit Bildern und Texten für jeden Sonntag im Jahreskreis. Hier-



Willkommen in Jericho



mit gelang es uns endlich, auch zu den Familien selbst vorzustoßen. Ein Geschäftsmann, der eigentlich kein praktizierender Katholik war, kaufte einige der Kalender, um sie Kunden zu schenken. Als er meine Neugier bemerkte, sagte er: "Jedes Mal, wenn ich eine Seite aufschlage, kommt es mir vor, als ob ich einen kleinen Denkanstoß bekomme. Dieses Erlebnis möchte ich mit meinen Kunden teilen." Ja, sogar einige evangelische Pfarrer waren an unserem Material interessiert.

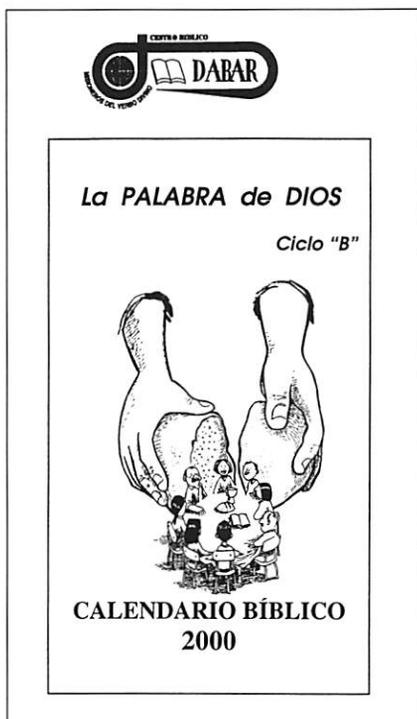
Die Bibel humorvoll gesehen

Die Heftchen mit humoristischen Schilderungen der Bibel entstanden aus einem anderen Anlass heraus. Ich unterrichtete Altes Testament an der Pädagogischen Hochschule der SVD für Literatur und Geschichte nahe bei Buenos Aires. Es gelang mir dabei kaum, das Interesse der Studenten für diesen obligatorischen Stoff zu wecken, der ja nichts mit ihrer späteren Berufslaufbahn zu tun hat. Als ich über diese Texte nachdachte und meditierte, kam mir der Gedan-

ke, sie in einer anderen Form vorzustellen. Daraus entstanden die Heftchen über die Genesis: "Was hat Gott alles angestellt?" und "Hurra, wir leben noch!" über Exodus und Richter. Ein Student und später J.C. Sánchez illustrierten diese Texte. Den Jugendlichen half dies sehr, ein lebendigeres Interesse an der Bibel zu entwickeln und einige schwierige Texte besser zu verstehen. Eine Frau erzählte mir, dass durch diese Heftchen drei Freundinnen ihrer Tochter, die in Mar del Plata studiert, selber zur Bibellektüre kamen und der Tochter jetzt beim Religionsunterricht beistehen.

Doch stelle ich nicht nur humoristische Heftchen her, sondern auch ernsthaftere Lektüre. Mit diesem Vorsatz erblickte "2000 Jahre und niemand hat etwas gelernt?" das Licht, in welchen der Jakobusbrief auf aktuelle Probleme hin dargestellt und mit Photos und Meditationen angereichert wird. Zur Zeit bin ich an einem Buch über den Propheten Jona, wobei ich Exegese, Meditation und Bilder zu verbinden suche.

(Übers.: C. Schäfer)





Biblicher Bildunterricht auf der Grundlage der LUMKO Methode

Erfahrungen aus der Diözese Umtata, Südafrika

OSWALD HIRMER

Der Autor dieses Beitrags, Oswald Hirmer, ist Bischof der Diözese Umtata in Südafrika und blickt als langjähriger Mitarbeiter des LUMKO-Institutes auf reiche Erfahrung in der praktischen Bibelarbeit zurück. Die in diesem Beitrag vorgestellte Methode des biblischen Bildunterrichtes wurde vom Ausbildungsteam der Diözese auf der Grundlage der Sieben-Schritte-Methode von LUMKO erarbeitet.

Ausbildungsteam der
Diözese Umtata:
Bishop's House
P.O. Box 85
19 Craister str.
Umtata 5100
Transkei
South Africa
Tel.: +27-(0)47-532 63 01
Fax: +27-(0)47-532 63 01

Unsere Diözese Umtata stand vor dem Problem, wie den "Säern" (Eltern und Katechisten) am besten geholfen werden könnte, die ihren Glauben mit den Kindern kleiner christlicher Gemeinschaften teilen. Diese "Säer" haben nur wenig akademische Ausbildung, besitzen aber dafür in hohem Maße christliche Weisheit und echten Eifer. Nun hatten wir in unseren Pfarreien und der Diözese eine ganze Menge an biblischem Bildmaterial. Wir versuchten daher eine möglichst einfache Methode zu entwickeln, wie diese Bilder sinnvoll von den "Säern" eingesetzt werden könne. Nach einigen Jahren konnten wir unseren "Bildunterricht der Säer" entwickeln, der bei jeder biblischen Darstellung einsetzbar ist. Mit einem geringen Aufwand an Ausbildung kann jeder "Säer" diese Methode übernehmen.

Allerdings setzt dies voraus, dass die "Säer" sich zuvor mit der Evangeliumsvermittlung in der Sieben-Schritt-Methode auseinandergesetzt haben. Dabei lernen sie, wie sie ihren Glauben an andere wei-

tergeben und darstellen können, "wie mich ein Schriftwort besonders berührt hat". In unserem "Bildunterricht der Säer" haben wir als besonderen Schritt eingeführt: "Nun erzähle ich euch, wie diese Botschaft mein Herz angesprochen hat". Wann immer ich an einer Veranstaltung teilnahm, welche von einem "Säer" geleitet wurde, verbreitete sich Totenstille unter den Kindern, wenn der "Säer" etwas Persönliches auf diese Art mitteilte. Ich bin überzeugt, dass durch diesen Schritt etwas Wahres aufleuchten kann: ein Glaubensfunke entzündet in den Kindern das Licht, in dem sie die Nähe Gottes und Christi spüren.

Ich war auch sehr glücklich, wie abgeschlossen die Kinder auf die Fragen in den Schritten 4 und 5 reagierten. Schon nach kurzer Zeit gingen sie mit Begeisterung darauf ein.

"Bildunterricht der Säeleute"

1. Wir laden den Herrn in unsere Mitte ein und danken ihm.



2. Schaut euch das Bild an, während wir den Bibeltext (zweimal) lesen.

3. Schaut euch das Bild nochmals an und erzählt uns, an was ihr euch vom gelesenen Text erinnert.

- Was passiert im Bild?
- (Wenn Menschen dargestellt sind:)

Wer sind diese Menschen?

Was tun oder sagen sie?

4. Wo in diesem Bild sehen wir Gottes Liebe für sein Volk dargestellt?

5. "Nun erzähle ich euch, wie diese Botschaft mein Herz angesprochen hat".

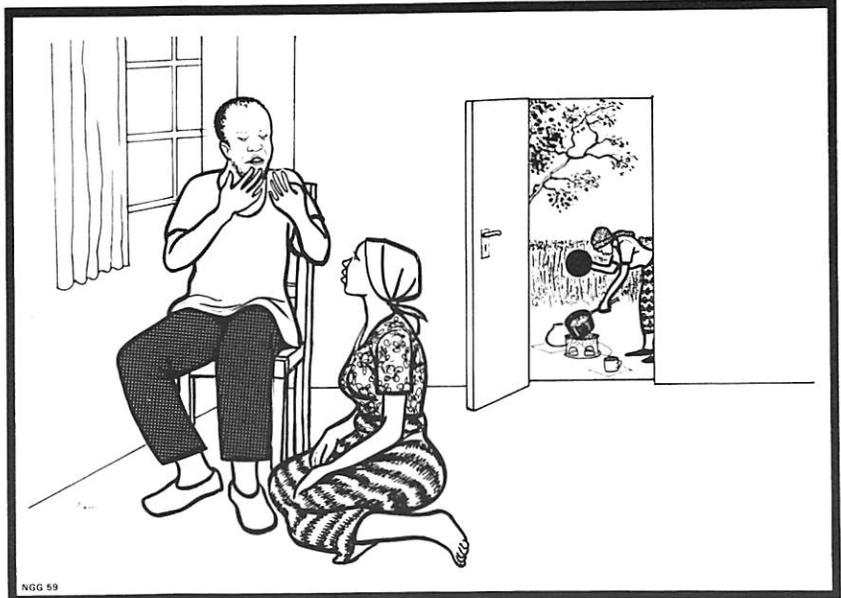
6. Gott hat uns heute seine Liebe gezeigt. Wie können wir seine Liebe anderen zeigen?

7. Wir danken Gott spontan.

- Wir veranstalten ein Rollenspiel zur heutigen Bibelerzählung.
- Wir verfassen ein Lied, das sich auf die Geschichte bezieht.
- Wir malen die Geschichte der heutigen Unterweisung.
- Wir überlegen, wie wir unseren Eltern erzählen, was wir heute gelernt haben.

Die Methode wurde vom "Ausbildungsteam der Diözese" Umtata, Südafrika, entwickelt.

(Übers.: Cyrill Schäfer)



Lk 10,38-42: Maria sitzt dem Herrn zu Füßen und lauscht seinen Worten. Anhand dieses biblischen Bildes werden die ersten Schritte der 7 Schritte Methode verdeutlicht: Der Herr wird eingeladen und willkommen geheißen. Wir hören seine Worte (betrachten seine Bilder) wiederholt und schweigend und lassen sie so ins Herz hinabsinken.

Übersicht über die Sieben-Schritte-Methode

1. Wir laden den Herrn zu uns ein.
2. Wir lesen den Text.
3. Wir suchen einige Worte heraus und denken darüber nach.
4. Wir lassen Gott in der Stille zu uns sprechen.
5. Wir tauschen uns über das aus, was wir in unserem Herzen vernommen haben.
6. Wir diskutieren eine Aufgabe, die unserer Gruppe jetzt klar geworden ist.
7. Wir beten spontan miteinander.



Wozu sind Bilder gut?

Überlegungen zum Mehrwert des Bildes

HERBERT FENDRICH

Sind Bilder nur ein Hilfsmittel für einen einfachen Zugang zur Heiligen Schrift für jene, die nicht lesen können? Oder besitzen Bilder einen Mehrwert, können sie das geschriebene und gesprochene Wort ergänzen? Der Autor dieses Beitrags ist Theologe und Referent des Dezernenten im Seelsorgeamt Diözese Essen, Deutschland und hat sich intensiv mit der Frage zur Rolle und Verwendung von Bildern in der Bibelarbeit befasst.

Bilder zu biblischen Themen und Erzählungen sind keine Selbstverständlichkeit. Die junge Kirche hielt sich noch streng an das alttestamentliche Bilderverbot (Ex 20,4). Später hat man sich in der Geschichte der Kirche immer wieder gestritten, ob man Bilder haben soll oder nicht. In der abendländischen Kirche war ein entscheidendes Argument: Wir brauchen die Bilder, weil viele Christen sonst

keinen Zugang zur Heiligen Schrift hätten, da sie nicht lesen können. Anders ausgedrückt: Weil die Bibel ein Buch für alle ist, müssen auch Wege zur Begegnung mit dem Wort Gottes gefunden werden für alle, denen der Weg des Lesens verschlossen bleibt.

Heute können viele Menschen lesen, die Bibel könnte ein Buch für alle sein. Sind damit Bilder und

Werke der Kunst zur Bibel überflüssig? Die folgenden Überlegungen wollen dazu einladen, beim lebendigen Umgang mit der Bibel auch Bilder und Werke der Kunst in den Blick zu nehmen. Begegnung mit dem Wort und Begegnung mit dem Bild - das könnte vielleicht ein fruchtbares Zusammenspiel werden.

Bilder sind ganz anders

Gerade weil die meisten Menschen heute lesen können und auch die liturgische Leseordnung uns die Texte der Bibel in unserer Muttersprache immer wieder vorstellt, sind uns eine ganze Reihe von biblischen Erzählungen - und zwar gerade die wichtigsten - allzu vertraut. Wir hören gar nicht mehr richtig hin: Kennen wir schon! Nichts Neues! Das ist eine besondere Chance des Bildes. Im Bild erscheint das Wort in einer anderen, manchmal eigenwilligen, manchmal fremden Weise. Das gilt häufig um so mehr, je moderner die Bilder sind. Das allein intensiviert die Begegnung mit dem Text. Wir können entdecken und fragen: Was ist hier im Bild anders? Warum vielleicht? Was stört mich, was ärgert mich? Vielleicht auch: Was freut mich, macht mir Hoffnung? Manchmal führt dieses Beobachten und Nachdenken über die Spannungen zwischen Text und Bild dazu, dass wir den altvertrauten Text mit ganz anderen Augen sehen, lesen und verstehen.

Bilder sind mehrdimensional

Das gilt natürlich auch für den Text, für das Wort Gottes. Aber die Vielschichtigkeit und die berechnete Vieldeutigkeit des Wortes kommen beim bloßen Reden über den Text häufig zu kurz, da sucht man oft allzu eng nach der einen, ausschließlich 'richtigen' Deutung. Bei Bildern kann es sehr verschiedene Interpretationen geben, die alle 'richtig' sind, wenn sie sich an dem orientieren, was man wirklich sieht. Bilder



begünstigen so auch den ganz individuellen Blickwinkel des einzelnen, der sich im gemeinsamen Gespräch so nicht einbringen lässt. Im Bild ist Raum für Phantasie und Gefühle.

Bilder sind Leselupen

Zunächst einmal ist das Bild ja im Nachteil gegenüber dem Wort: Es kann immer nur einen Ausschnitt, einen Moment aus einem größeren Erzählungshang ins Bild setzen. Aber diesen einen Moment lässt das Bild dann um so stärker hervortreten, so dass er uns berührt und

bewegt. Wir können fragen: Warum zeigt der Künstler gerade diesen Moment? Welcher Augenblick wäre für uns der wichtigste, der bewegendste? Die Leselupe "Bild" intensiviert die Erfahrung, bringt Emotionen ins Spiel.

Bild ist schweigendes Wort

Der Satz wurde schon vor 2500 Jahren in der griechischen Antike formuliert und erinnert an ganz Wichtiges: Im Bild ist Begegnung mit dem Wort auch im Schweigen möglich. Das Bild kommt unserer Sehnsucht nach heilsamer, wohltu-

ender Stille entgegen, in der sich häufig viel mehr an Erfahrung und Einsicht gewinnen lässt, als im pausenlosen Reden und Diskutieren. Ich denke an die vielen Christen in den Gruppen und Gemeinden, die nicht so wortgewandt sind, die andere "Antennen" haben, vielleicht für das "schweigende Wort".

Im Sinne dieser Überlegungen gibt eine Fülle von Möglichkeiten, Bilder ins Spiel zu bringen, wenn es um Bibelarbeit geht – auch in den Teilen der Welt, in denen die meisten Menschen selbst lesen können. □





Kardinal Paul Zougrana
* 03.09.1917
† 04.06.2000

**Präsident der KBF von
1978 – 1984**

Zum Gedächtnis an Kardinal Zougrana

Kardinal Paul Zougrana M. Afr. (Weisse Väter), der emeritierte Erzbischof von Ouagadougou, Burkina Faso, verstarb am Sonntag, dem 4. Juni 2000, im Alter von 82 Jahren. Er war der zweite Präsident der Katholischen Bibelföderation zu einer Zeit gewesen, als sie sich noch "Katholische Weltbibelföderation" nannte.

Der weltweite Charakter der KBF wurde durch die Wahl eines afrikanischen Kardinals zum Präsidenten unterstrichen ebenso wie durch die Wahl Malta als Tagungsort der Zweiten Vollversammlung der Föderation, während deren Kardinal Zougrana sein Amt antrat.

Unter dem Titel "Zeichen des Heiligen Geistes" beschrieb der Kardinal auf der Versammlung in Malta Wesen und Zielrichtung der Föderation mit den folgenden Worten:

"Wir nähern uns dem Ende der Vollversammlung. Große Anstrengungen wurden unternommen, und viel wurde erreicht. So können wir unsere Arbeit mit ruhigem Gewissen abschließen. Ich möchte Ihnen nochmals für das Vertrauen danken, das Sie mir gegenüber mit der Wahl zum Präsidenten der Föderation bezeugt haben. In dieser Eigenschaft möchte ich Ihnen Folgendes ans Herz legen:

Was ist unser Hauptanliegen? Der Weg vom Bibelstudium zum Bibelapostolat! Möge ein jeder von Ihnen die Bibel leben, bevor er sie lehrt und das Wort Gottes weitergibt und auch andere zum Lesen, Meditieren und Verwirklichen der Botschaft ermutigt. Dies gilt natürlich für das gesamte Gottesvolk und nicht nur

für eine kleine Elite. Es gilt ganz besonders auch für die "kleinen Leute", diejenigen, an die sich Christus in erster Linie wandte.

Das Bibelapostolat sollte auch die Katechese und jede andere Form der pastoralen Arbeit durchdringen, nicht zuletzt wenn sie die Massenmedien benützt. Ein solches Ziel setzt freilich voraus, dass das Gotteswort in eine Sprache übersetzt wird, welche von allen verstanden werden kann. Unsere Gemeinschaften befinden sich auf sehr verschiedenen Entwicklungsstufen, doch das Wort Gottes ruft uns zu gemeinsamem Handeln auf. In diesem Sinne soll die Föderation auch dazu beitragen, dass das Gottesvolk sich aufs neue bewusst wird, wo es seine schriftmäßigen Wurzeln finden kann: in den Gemeinden der Bibel selbst, die gleichfalls in ihrer Zeit das Gotteswort zu vermitteln suchten.

Auf diese Weise kann die Föderation Zeugnis für das Wirken des Heiligen Geistes ablegen, der allein der Welt die Augen für das fleischgewordene und biblisch bezeugte Wort öffnen kann.

Die Bibel bekannt zu machen und zu verbreiten heißt nichts anderes, als die Kenntnis des personhaften Gotteswortes, Jesus Christus, und die Liebe zu ihm, dem Mittelpunkt der Heilsgeschichte, zu mehren. Von diesem Standpunkt aus sind das Licht und das Leben der Heiligen Schrift noch nicht ausreichend der Welt vertraut.

Sehen Sie doch nur den geistlichen Hunger, der uns umgibt. Deswegen fordert Gott auch Opfer von uns, z.B. indem jede



Kirche nach ihren Möglichkeiten finanzielle Hilfe leistet. Denn die höchste Form von Mitmenschlichkeit ist die tätige Liebe.

Der internationale Charakter der Föderation drückt auch die Universalität der Kirche aus. (...) Ich unterstütze mit ganzer Kraft die Empfehlungen der Vollversammlung und die von ihr vorgeschlagenen Handlungsrichtlinien, wobei ich sehr hoffe, dass das Bibelapostolat in jedem Lande, jeder Region und in jedem Kontinent sich kräftig verwurzeln möge.

Jeder von uns kehrt nun zurück in sein Heimatland, gestärkt durch das Wort Gottes, um ihm in geeigneter Weise wirksam zu dienen. Was Paulus gegenüber Timotheus äußerte, könnte auch die Föderation uns auftragen: "In der Gegenwart Gottes und Jesu Christi... fordere ich dich feierlich auf, die Frohe Botschaft zu predigen, es auch unter widrigen Umständen zu verkünden und in aller Geduld zu überzeugen, zurechtzuweisen und zu ermutigen" (2 Tim 4,1-2)."

(Übers.: C. Schäfer)



Diese Ansprache ist veröffentlicht in der Zeitschrift: *The Biblical Apostolate VIII/4/1978*, Generalsekretariat der Katholischen Bibelföderation, 1978

Afrika

Äthiopien

Im Oktober 1999 startete unter der Schirmherrschaft der Abteilung Pastoral der Erzdiözese Addis Abeba hat ein zweijähriger bibeltheologischer Kurs, der sich an ausgewählte Teilnehmer aus acht Pfarreien richtet. Außerdem führt die Abteilung Pastoral einen Fernkurs Bibel mit insgesamt 320 Studierenden durch. Daniel Assefa vom Institut für Philosophie

und Theologie der Kapuziner eröffnet den Kurs mit einem Kommentar zu einem biblischen Text und einer Meditation, die die Lebenserfahrung der Teilnehmer widerspiegeln, und stellt Fragen, die zum Nachdenken und Weiterstudieren anregen. Mehrere Bibelgruppen auf Pfarreibene sind neu entstanden und haben diese Methode übernommen.

Catholic Archbishop's House
P.O. Box 21903
Addis Abeba
Äthiopien
Tel.: +(0)1-11 16 67
Fax: +(0)1-55 31 13

Kamerun

Bischof Esua, Mitglied des Exekutivkomitees der KBF, berichtet über den großen Erfolg des Nationalen Bibelkongresses in Garoua, an dem fünf Vertreter jeder Diözese, alle Bischöfe (außer den erkrankten) und fast 200 weitere Personen teilgenommen haben. Mehr als 5000 Menschen säumten die Bibelprozession, die durch die Stadt Kumbo führte. Die einzelnen Diözesen werden ihrerseits im Laufe des Jubeljahres ähnliche Kongresse ver-

anstalten; vom 4. bis 7. Januar 2001 wird eine gemeinsame Abschlussfeier stattfinden.

In der Diözese Kumbo beendete die Bibel ihren drei Jahre dauernden Zug durch die gesamte Diözese im Rahmen der Feier zur Eröffnung des Jubeljahres in der Kathedrale. Tausende Menschen nahmen an dieser Feier teil.

Bishop's House
P.O. Box 115
Kumbo
N.W. Province
Kamerun
Tel.: +(237)-48 11 49
Fax: +(237)-48 13 07

Ghana

Charles D.B. Mensah, einer der Leiter des Bibelapostolates der Diözese Kumasi, wurde gebeten, beim ghanaischen Exegetentreffen zur Frage, was sich die Gläubigen von Bibelwissenschaftlern erwarten, zu sprechen. Hier einige seiner Empfehlungen: Seminaristen ausbilden,

die das Wort Gottes mit den Menschen feiern; Bibelseminare, Workshops und Exerzitien für verschiedene Laiengruppen wie, z.B. Katechisten, Frauen, Jugend organisieren; Zusammenarbeit mit Fachleuten anderer Gebiete um die Bibel allen, insbesondere Analphabeten, zu-

Catholic Diocese of Kumasi
Biblical Apostolate-Diocesan
Pastoral Centre
P.O. Box 5624
Kumasi
Ghana
Tel.: +233-(0)51-279 55
Fax: +233-(0)51-243 61



gänglich zu machen mit Hilfe von Postern, Theater, Musik und Tanz; Übersetzung der Bibel oder von Teilen der Bibel in lokale Sprachen mit Kommentaren

und Anmerkungen, die den Gläubigen helfen, zu verstehen, was sie lesen; Fernkurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

IMBISA
Fr. Ignatius Chidavaenzi
Biblical - Pastoral Service
IMBISA
C/o St. John's Highschool
P.O. Box 1139
Harare
Simbabwe
Tel.: +263-(0)4-33 67 74
Fax: +263-(0)4-33 69 09

Simbabwe

Im März 2000 traf sich P. Ignatius Chidavaenzi, Koordinator der Bibelpastoral von IMBISA, im Rahmen eines Subregionaltreffens in Bulawayo, Simbabwe mit bibelpastoralen Mitarbeitern aus Angola,

Südafrika und Simbabwe. Zweck dieses jährlichen Treffens ist die Bibelpastoral der IMBISA Region zu evaluieren und Zukunftsmaßnahmen zu planen.

Südafrika

Lumko Institute

LUMKO Institute
P.O. Box 5058
1403 Delmenville
Südafrika
Tel.: +27-(0)11-827 89 24
Fax: +27-(0)11-827 57 74
Email: lumko@global.co.za

Fast 40 Jahre lang engagiert sich das Team von LUMKO im Bereich kirchliche Verantwortung in der Gesellschaft und auf dem Gebiet der sozialen Gerechtigkeit. Bisher benutzte das Team vor allem die Printmedien. Mit der wachsenden Bedeutung elektronischer Medien hat

LUMKO sein erstes Video produziert ("Abuse of Women: Workshops for Men about Men" – Missbrauch von Frauen: ein Workshop für Männer über Männer), das bei entsprechendem Erfolg auch die Herstellung weiterer Videos zu anderen Themen nach sich ziehen wird.

Bibelpastorale Workshops

Ein Workshop unter dem Motto "Lebendiges Wort Gottes" wurde im Juli 2000 von den Schwestern der Diözese Bethlehem, Bloemfontein and Lesotho im John Paul II Centre bei Bethlehem durchgeführt. Der Kurs zum Alten Testament widmete sich den Meilensteinen der Heilsgeschichte und arbeitete ihre religiöse Bedeutung für die Menschen in Israel und in der heutigen Zeit heraus.

Ein international anerkannter Fachmann für Lectio Divina, P. Michel de Verteuil, cssp, Direktor des Pastoral Institute in Trinidad, wird Anfang 2001 in Durban, Johannesburg und Kapstadt Seminare, Weekends und Exerzitien zu diesem Thema anbieten.

Asien

Dritter Südostasiatischer Workshop in Bandung, Indonesien

Die Koordinatorin der KBF für Südostasien, Sr. Emma Gunanto OSV, zeichnete verantwortlich für den Dritten Südostasiatischen Workshop, der vom 9. bis 14.

Mai 2000 in Bandung, Indonesien, stattfand. Der Workshop stellte sich in den Rahmen der Vorbereitung auf die kommende Vollversammlung der KBF im



Jahre 2002 im Libanon und übernahm deren Thema: "Das Wort Gottes – ein Segen für alle Völker – Gemeinsam mit dem Wort unterwegs in einer pluralistischen Welt – aus einer südostasiatischen Perspektive". Das Schlüsselthema der Beiträge zu dieser Veranstaltung wurde so formuliert: Wie kann man das Wort in der vielgestaltigen Welt (Religion, Weltsicht, ethnische Gruppen, Gewalt, Armut) Südostasiens leben - insbesondere in Kambodscha, Indonesien, Brunei, Malaysia, Myanmar, Philippinen, Singapur, Thai-

land, Vietnam – und zum Segen für alle werden.

Die Hauptbeiträge widmeten sich der missionarischen Dimension der Kirche, dem interreligiösen Dialog, den Herausforderungen des Pluralismus in einer rasch sich verändernden Welt und der Frage der Inkulturation des christlichen Glaubens in Asien. Diese Beiträge werden zum Teil in späteren Ausgaben des BDV veröffentlicht.

Sr. Emmanuel Gunanto,osu
Jln. Supratman 1
Kotakpos 1840
Bandung 40018
Indonesien
Tel.: +62 22-707332
Fax: +62 22-710 37 28
E-mail:
ambc@bdg.centrin.net.id

Siebte Vollversammlung der Föderation der Asiatischen Bischofskonferenzen (FABC) im Januar 2000

Erzbischof Henry D'Souza hielt die Schussansprache bei dieser Versammlung und lenkte die Aufmerksamkeit insbesondere auf folgende Punkte: der Beitrag von Erzbischof Quevedo, der die Kirchen in Asien aufrief, sich vom Institutionalismus hin zur mehr Innerlichkeit zu bewegen und insbesondere das Engagement der Laien und die missionari-

schen Bemühungen zu fördern; der Bericht der Abteilung Evangelisierung zu vielerlei bibelpastoralen Aktivitäten; das von der Abteilung Ausbildung geplante Asiatische Institut für Ausbilder und Erzieher; Empfehlungen von Teilnehmern, eine permanente Einrichtung für die Ausbildung in Seminaren zu schaffen.

Federation of Asian Bishop's
Conferences
Office of social
communication
CTM Bldg. 1916 Oroquieta St.
Sta. Cruz
1003 Manila

Malaysien, Singapur und Brunei

Malaysia, Singapur und Brunei feierten im Juli 2000 den gemeinsamen Bibelsonntag, der das Thema "Jesus Christus, einziger Retter, gestern, heute und in

Ewigkeit" hatte. Bischof John Han, der Präsident der Regionalen Bibelkommission für die genannten Länder, leitete die Feier.

Catholic Bishops' Conference
of Malaysia, Singapore,
Brunei
(BCMSB)
46000 Petaling Java
Selangor Darul Ehsan
Malaysien

China

Das 47. Basic Bible Seminar, durchgeführt vom Hong Kong Filipino Catholic Biblical Pastoral Ministry (HKFCBPM) fand im Februar/März 2000 in Hongkong statt. In dem Seminar werden Grundlagen der Bibellektüre vermittelt, die immer lebensnah sein soll. So fühlten sich die Teilnehmer auch besonders inspiriert durch eines der Referate, das die ver-

schiedenen Weisen und Lebenssituationen aufgriff, in denen die ersten Jünger durch das machtvolle Wort Gottes angesprochen wurden und ihre individuelle Antwort gaben.

Der vierwöchige Kurs zählte 58 Teilnehmer von denen 52 die Abschlussprüfung bestanden.

HKFCBPM
St. Joseph's Church
57-61 Kwuntong
Kowloon, Hong Kong



Studium Biblicum
Franciscanum
St. Anthony Seminary
4-16-1 Seta
Setagaya-ku
Tokyo 158-0095
Japan

Japan

P. Bernardin Schneider OFM arbeitet seit 44 Jahren an der japanischen Bibelübersetzung des Studium Biblicum Franciscanum. Mit der bevorstehenden Veröffentlichung der beiden letzten Bände,

der Bücher Jesaja und Jeremia (35 Bücher der Bibel sind bereits veröffentlicht), sieht er nun dem Abschluss dieser Arbeit entgegen.

Lateinamerika

Treffen des Exekutivkomitees von FEBIC-LAC

FEBIC-LAC
Calle 65, N° 7-68
Apartado 403
Apartado Aéreo 51513
Santafé de Bogotá D.C.
Kolumbien
Tel.: +57-(9)1-347 01 18
Fax: +57-(9)1-210 44 44
E-mail:
febicala@openway.com.co

Das Exekutivkomitee der Subregion Lateinamerika und Karibik (FEBIC-LAC) trat im vergangenen Mai in Bogotá, Kolumbien, zusammen. Einige der vielfältigen Aktivitäten und Projekte, die für alle Mitglieder der KBF von Interesse sein könnten, verdienen hier Erwähnung.

- Das Engagement vieler assoziierter Mitglieder der Föderation in Argentinien im Bereich der Ausbildung bibelpastoraler Mitarbeiter (Bibel 2000, Bibel 2001).

- Die Aufnahme der *betenden Lektüre* der Bibel in die Ausbildungsprogramme für Katechisten und Erwachsene in Brasilien

- Veröffentlichung des bibelpastoralen Führers für Mexiko (Bischöfliche Kommission für Bibelpastoral, Vollmitglied).

- Die fruchtbare Arbeit von P. Michael de Verteuil in der Verbreitung der *lectio divina* (Direktor des Archidiocesan Pastoral Centre, Trinidad, Assoziiertes Mitglied).

- Die Planung eines Treffens für ganz Lateinamerika im Jahre 2002, organisiert von der Abteilung für Katechese von CELAM und von FEBIC-LAC.

Peru

Hermanas Misioneras de la
Sagrada Biblia
Parroquia San Pedro, PP.
Dominicos
Av. Pardo 105,
Apartado 406, Chimbote
Peru
Tel.: +51-(0)44-32 22 61
Fax: +51-(0)44-33 61 88

'Die Bibelpastoral, ein notwendiger Weg für jeden Christen und jeden Katholiken' – so lautete der Titel des Referates, das P. Felipe Huaipar Farfán OP im Rahmen des Kolloquiums "Die Bibelwissenschaft 60 Jahre nach dem Tod von Pater Lagrange" an der École Biblique et Archéologique Française (assoziiertes Mitglied der KBF) hielt. In diesem Vortrag berichtet P. Huaipar über die vielfältigen Aktivitäten, die er auf dem Feld der Bibelpastoral in Peru seit 1963 angestoßen hat: Radiosendungen, Artikel in der Lokalpresse, Kurse auf verschiedenen Ebenen, Bibelwochen, Ausstellungen, Orga-

nisation von Bibelzentren. All diese gemachten Erfahrungen führten im Jahr 1981 zur Gründung eines Säkularinstitutes für den bibelpastoralen Dienst: die *Missionsschwestern von der Heiligen Schrift* (Hermanas Misioneras de la Sagrada Biblia – assoziiertes Mitglied der Katholischen Bibelföderation). Die Schwestern arbeiten derzeit in verschiedenen Bibel- und Ausbildungszentren in Peru; ihr wichtigstes Anliegen ist, dass das Wort Gottes die verschiedenen Bevölkerungsschichten erreicht, und zwar in einfacher und lebensnaher Sprache.



Argentinien

Sechs argentinische Mitgliederorganisationen der Katholischen Bibelföderation haben einen Intensivkurs "Bibel 2000" für Mitarbeiter in der Bibelpastoral (animadores bíblicos populares) ins Leben gerufen, der zum erstenmal im Februar/März 2000 stattfand. Das Motto dieses Kurses lautete: Als Volk unterwegs mit der Kraft des Wortes (Caminando como Pueblo con la Fuerza de la Palabra).

Im Mittelpunkt der vierzehntägigen Veranstaltung steht der persönliche Zugang zum Wort Gottes, Ausgangspunkt ist die

praktische Lebenserfahrung der Teilnehmer. Auf der Grundlage dieser persönlichen Lektüre (Was bedeutet der Text für mein/unser Leben?) werden die Teilnehmer dann zu einer soziologischen und spirituellen Bibellektüre angeleitet, und erhalten eine Einführung ins Alte und Neue Testament und zu Fragen der Methodologie. Für Februar 2001 ist der zweite Intensivkurs "Bibel 2001" unter dem Motto: Gemeinschaftliche Lektüre der Bibel (Lectura Comunitaria de la Biblia) geplant.

Equipo Bíblico Esperanza
Roberto Baez
Janssen 2115-3080
Esperanza - Santa Fe
Tel./Fax: 03 49642-5432/ 0083

Taller de Creaciones Populares
María Santella
Avda. Calchaquí 1027
1879 Quilmes O.- Bs.As.
Tel./Fax: 011-4250-5432
E-mail: tcp@sion.com

Europa

Tschechische Republik

Im Bericht des Tschechischen Katholischen Bibelwerkes wird mitgeteilt, dass das Pastoralzentrum der Diözese Pilsen

umfangreiche biblische Literatur anbietet und in den vergangenen fünf Jahren mehr als 1600 Bibeln verkauft hat.

Biskupská Konferenze CR
České katolické biblické dílo
Kanovnická 14
370 01 České Budejovice
Tschechische Republik
Tel.: +42-(0)38-635 21 09
Fax: +42-(0)38-635 21 09

Frankreich

Die Lateineuropäische Subregion der KBF veranstaltet von 6. bis 8. Oktober 2000 ein bibelpastorales Kolloquium (Colloque de pastorale biblique), das sich im Rahmen des Vorbereitungsprozesses der kommenden Vollversammlung in Beirut dem Thema "La pastorale biblique au carrefour des cultures" (Die Bibelpastoral im multikulturellen Kontext) stellt. Impulsreferate und daran anschließende Diskussionsveranstaltungen widmen sich Themen wie der Herausforderung

durch den modernen Pluralismus, interkultureller und interreligiöser Dialog, die Bibel auf dem freien Markt der Kommunikationsmittel, verschiedene Zugänge zur Bibel etc.

Das Kolloquium richtet sich an die Mitglieder der Subregion; eingeladen sind darüber hinaus auch die Koordinatoren der KBF und alle am Thema und an der Vorbereitung der Vollversammlung interessierten Mitglieder.

Dr. Thomas Osborne
Service Biblique Diocésain
Grand Séminaire de
Luxembourg
52, rue Jules-Wilhelm
L- 2728 Luxembourg
Luxembourg
Tel.: +3 52-43 60 51 331
Fax: +3 52-42 31 03
E-Mail:
thomas.osborne@ci.culture.lu



Die Katholische Bibelföderation (*KBF*) ist ein weltweiter Zusammenschluss von katholischen Organisationen, die sich dem Dienst am Wort Gottes verpflichtet wissen (zur Zeit 90 Vollmitglieder und 217 assoziierte Mitglieder aus insgesamt 126 Ländern).

Zu den Aufgaben dieser Organisationen gehören das Bemühen um katholische und interkonfessionelle Bibelübersetzungen, die Verbreitung von Bibelausgaben und Hilfestellungen für ein tieferes Verständnis der Heiligen Schrift.

Die *KBF* fördert die bibelpastorale Arbeit dieser Organisationen, ermöglicht einen weltweiten Erfahrungsaustausch, sucht Wege, um die Freude am Wort Gottes unter den Gläubigen in aller Welt zu fördern. Die Bibelföderation sucht die Zusammenarbeit mit den Vertretern der Bibelwissenschaft und den Bibelgesellschaften der verschiedenen Konfessionen.

Die *KBF* bemüht sich in besonderer Weise, ein lebensbezogenes Lesen der Bibel zu fördern und die vielen Diener und Dienerinnen des Wortes zu einem solchen lebensbezogenen Lesen zu befähigen.

Der Dienst am Wort Gottes ist ein Dienst an der Einheit und der Kommunikation zwischen den Menschen. Denn gerade eine Welt, die durch die Kommunikationsmittel zusammenwächst und doch viele Zeichen von Hass und Zerstörung zeigt, braucht Worte des Friedens und der Gemeinschaft mit Gott und untereinander.

Wilhelm Egger, Bischof von Bozen-Brixen, Präsident der KBF